Jubelfeier

Jubelfeier

nach

fünfzigjähriger Amtsführung

des

Hochwürdigen Herrn

D. Georg Christian August Bomhard,

kgl. Kirchenrathes, Dekans und I. Pfarrers bei St. Jakob in Augsburg, Ritters des Ludwigs-Ordens und des Verdienst-Ordens vom hl. Michael I. Klasse

am 17. November 1864.

Augsburg.
Verlag der v. Jenisch & Stage'schen Buchhandlung.
1865.

Vorwort.

Nachstehendes Schriftchen verdankt seine Entstehung dem von vielen Seiten ausgesprochenen Wunsche, eine bleibende Erinnerung an den denkwürdigen Tag der fünfzigjährigen Jubelfeier des hochwürdigen hochverehrten Herrn Kirchenrathes D. Bomhard zu besitzen, eine Erinnerung, wozu nichts so geeignet schien, als eine möglichst treue Darstellung dieses seltenen Festes.

Bei solcher Darstellung aber waren — sollte das Schriftchen nicht über Gebühr anwachsen — gewisse Schranken von selbst geboten, und man beschränkte sich daher lediglich auf möglichst wortgetreue Mittheilung der Ansprachen der für Staat und Kirche hiebei fungirenden Commissäre, des königl. Herrn Stadtcommissärs und Regierungsraths v. Burchtorff und des Herrn Stadtpfarrers und Kapitel-Seniors Krauß, so wie der Antworten des Herrn Jubilars auf alle an ihn gerichteten Ansprachen.

Mit dem freundlichsten Entgegenkommen wurde auch von ihnen allen der wortgetreue Text ihrer Reden mitgetheilt, wofür ihnen der herzlichste ehrerbietigste Dank gesagt sei.

Der sonstigen Reden wurde, so weit möglich, ihrem Hauptinhalte nach gedacht und in einem besondern Anhange

finden sich die einzelnen Adressen wortgetreu mitgetheilt, die bei der öffentlichen Festfeier selbst übergeben wurden, während einzelne Anmerkungen das sonst Wissenswürdige enthalten.

Für etwaige wesentlichere Auslassungen oder ungenaue Angaben, die bei einer derartigen Arbeit auch beim besten Willen nicht ganz vermieden werden können, rechnet man auf freundliche Nachsicht.

Mit dem Schriftchen selbst aber hofft man einen erwünschten Dienst zu thun sowohl Denen, die sich nicht, ob sie schon wollten, an der Feier selbst betheiligen konnten, als Denen, welche selbst Zeugen des Festes waren.

Den Einen dürfte es ein willkommener Ersatz sein für den Entgang der Festfreude selbst, während die Andern vielleicht eine nicht unangenehme Rückerinnerung an das selbst Miterlebte darin finden werden.

Augsburg, 22. Dezember 1864.

Der 17. November d. Js. brachte den evangelischen Gemeinden Augsburgs das seltene Fest des fünfzigjährigen Pfarramts-Jubiläums eines Mannes, der, wie er für die gesammte evangelische Kirche Deutschlands überhaupt und für die unseres engeren Vaterlandes insbesondere einer der bedeutendsten, edelsten und gewaltigsten Vorkämpfer gewesen, seit 40 Jahren dahier eine Stätte reich gesegneter Wirksamkeit sich bereitet und in dieser Zeit neben den Ehrenämtern an verschiedenen hiesigen Bildungs- und Erziehungsanstalten, wozu das Vertrauen seiner Mitbürger ihn berief, nach einander das Amt eines Kapitels-Seniors und Dekans der Diöcese Augsburg bekleidete, welch' letzterem Amte er noch in rüstiger Gesundheit und in voller geistiger Kraft vorsteht; der aber auch, wie er von seinen Mitbürgern, Collegen und vorgesetzten kirchlichen Behörden jederzeit hoch geehrt wurde, durch seines Königs Gnade hohe äußere Auszeichnungen erfuhr, indem er nicht blos seit Jahren schon mit dem Titel und Rang eines königl. bayerischen Kirchenrathes ausgezeichnet, sondern auch gleichfalls schon seit langen Jahren mit dem Verdienstorden des hl. Michael geschmückt wurde.

Es ist der hochwürdige Herr Kirchenrath Georg Christian August Bomhard, D. der Theologie, kgl. Dekan und I. Pfarrer bei St. Jacob dahier, der dieses seltene Fest feierte. Denn an diesem Tage waren es gerade fünfzig Jahre, daß Seine Majestät der hochselige König Maximilian Joseph I. ihn zum Pfarrer zu Laubenzedel in Mittelfranken ernannte, welche Pfarrstelle er zehn Jahre lang bekleidete, bis er im Jahr 1824 hierher nach Augsburg befördert wurde, wo er nun seit 40 Jahren in ununter-

Vorwort.

Nachstehendes Schriftchen verdankt seine Entstehung dem von vielen Seiten ausgesprochenen Wunsche, eine bleibende Erinnerung an den denkwürdigen Tag der fünfzigjährigen Jubelfeier des hochwürdigen hochverehrten Herrn Kirchenrathes D. Bomhard zu besitzen, eine Erinnerung, wozu nichts so geeignet schien, als eine möglichst treue Darstellung dieses seltenen Festes.

Bei solcher Darstellung aber waren — sollte das Schriftchen nicht über Gebühr anwachsen — gewisse Schranken von selbst geboten, und man beschränkte sich daher lediglich auf möglichst wortgetreue Mittheilung der Ansprachen der für Staat und Kirche hiebei fungirenden Commissäre, des königl. Herrn Stadtcommissärs und Regierungsraths v. Burchtorff und des Herrn Stadtpfarrers und Kapitel-Seniors Krauß, so wie der Antworten des Herrn Jubilars auf alle an ihn gerichteten Ansprachen.

Mit dem freundlichsten Entgegenkommen wurde auch von ihnen allen der wortgetreue Text ihrer Reden mitgetheilt, wofür ihnen der herzlichste ehrerbietigste Dank gesagt sei.

Der sonstigen Reden wurde, so weit möglich, ihrem Hauptinhalte nach gedacht und in einem besondern Anhange

finden sich die einzelnen Adressen wortgetreu mitgetheilt, die bei der öffentlichen Festfeier selbst übergeben wurden, während einzelne Anmerkungen das sonst Wissenswürdige enthalten.

Für etwaige wesentlichere Auslassungen oder ungenaue Angaben, die bei einer derartigen Arbeit auch beim besten Willen nicht ganz vermieden werden können, rechnet man auf freundliche Nachsicht.

Mit dem Schriftchen selbst aber hofft man einen erwünschten Dienst zu thun sowohl Denen, die sich nicht, ob sie schon wollten, an der Feier selbst betheiligen konnten, als Denen, welche selbst Zeugen des Festes waren.

Den Einen dürfte es ein willkommener Ersatz sein für den Entgang der Festfreude selbst, während die Andern vielleicht eine nicht unangenehme Rückerinnerung an das selbst Miterlebte darin finden werden.

Augsburg, 22. Dezember 1864.

Der 17. November d. Js. brachte den evangelischen Gemeinden Augsburgs das seltene Fest des fünfzigjährigen Pfarramts-Jubiläums eines Mannes, der, wie er für die gesammte evangelische Kirche Deutschlands überhaupt und für die unseres engeren Vaterlandes insbesondere einer der bedeutendsten, edelsten und gewaltigsten Vorkämpfer gewesen, seit 40 Jahren dahier eine Stätte reich gesegneter Wirksamkeit sich bereitet und in dieser Zeit neben den Ehrenämtern an verschiedenen hiesigen Bildungs- und Erziehungsanstalten, wozu das Vertrauen seiner Mitbürger ihn berief, nach einander das Amt eines Kapitels-Seniors und Dekans der Diöcese Augsburg bekleidete, welch' letzterem Amte er noch in rüstiger Gesundheit und in voller geistiger Kraft vorsteht; der aber auch, wie er von seinen Mitbürgern, Collegen und vorgesetzten kirchlichen Behörden jederzeit hoch geehrt wurde, durch seines Königs Gnade hohe äußere Auszeichnungen erfuhr, indem er nicht blos seit Jahren schon mit dem Titel und Rang eines königl. bayerischen Kirchenrathes ausgezeichnet, sondern auch gleichfalls schon seit langen Jahren mit dem Verdienstorden des hl. Michael geschmückt wurde.

Es ist der hochwürdige Herr Kirchenrath Georg Christian August Bomhard, D. der Theologie, kgl. Dekan und I. Pfarrer bei St. Jacob dahier, der dieses seltene Fest feierte. Denn an diesem Tage waren es gerade fünfzig Jahre, daß Seine Majestät der hochselige König Maximilian Joseph I. ihn zum Pfarrer zu Laubenzedel in Mittelfranken ernannte, welche Pfarrstelle er zehn Jahre lang bekleidete, bis er im Jahr 1824 hierher nach Augsburg befördert wurde, wo er nun seit 40 Jahren in ununter-

brochener Thätigkeit den verschiedensten Zweigen seines hohen Berufes in einer Weise oblag, die der gute Klang, den der Name „Bomhard" sich in weiten und weitesten Kreisen errungen, besser bezeugt, als irgend welche Worte vermögen.

Es war daher dieser 17. November nicht blos für die evangelische Bevölkerung Augsburgs, sondern für die ganze bayerische Landeskirche überhaupt ein bedeutungsvoller Tag, der ebenso Zeugniß gab von der Gnade Gottes, die über diesem seinem treuen Knechte waltete, welcher 10 Tage zuvor seinen 77. Geburtstag, weder an Leib noch an Geist durch die Last der Jahre gebeugt, mit dem trostreichen Rückblick auf ein in Haus und Amt an Segen und Ehren überschwänglich reiches Leben hatte begehen dürfen, — wie von der allgemeinen Liebe und Verehrung, die von den verschiedensten Seiten her gegen den so hoch verdienten Mann sich kund gab.

Eine öffentliche Feier dieses Ehrentages war deßhalb um so mehr geboten, als die Huld Seiner Majestät des Königs Ludwig II. ihm für diesen Tag das Ehrenkreuz des Ludwigordens, der für treu vollbrachte 50 Dienstjahre im öffentlichen Staats- oder Gemeindeleben verliehen zu werden pflegt, zuzustellen geruht hatte, wiewohl dem demüthigen Sinn des Gefeierten eine öffentliche Feier wenig zusagte, weßhalb er auch ein deßhalb an ihn gestelltes Gesuch, diesen Tag durch eine kirchliche Feier zu begehen, abgelehnt hatte mit dem Bemerken: den Gesinnungen, die bei dieser Veranlassung ihn bewegten, am darauf folgenden Sonntag seiner Gemeinde gegenüber Ausdruck geben zu wollen.*)

Zur Stätte der Feier wurde nun der Saal des evangelischen Collegiums bei St. Anna auserkoren, der von Herrn Schulrath Dr. Mezger mit zuvorkommender Freundlichkeit hiezu überlassen wurde, und nachdem von dem derzeitigen kgl. Stadtkommissär, Herrn Regierungsrath von Burchtorff, dem von hoher kgl. Regierung der ehrenvolle Auftrag ertheilt ward, den Gefeierten mit dem Ludwigsorden zu dekoriren, die verschiedenen Einladungen an

*) Diese am Sonntag darauf, 20. November als am XXVI. p. Trinit. gehaltene Predigt findet sich im Anhang als Beilage Nr. VI.

die verschiedenen kgl. Behörden und sonstigen Corporationen *) rechtzeitig ergangen waren, versammelten sich die Geladenen um 11 Uhr Vormittags an genanntem Tage, einem Donnerstage, in bezeichnetem Saale, in welchem sich sonst auch zahlreiche Gäste eingefunden hatten, da der Zutritt hiezu, was freilich nicht allgemein bekannt war, Niemanden verwehrt war.

Um 11 Uhr betrat der Gefeierte in Begleitung des kgl. Herrn Stadtkommissärs, sowie des Seniors der hiesigen evangelischen Pfarrgeistlichkeit Herrn Stadtpfarrers Krauß, die ihn in seiner Wohnung abgeholt hatten, den Saal; und nachdem die Geladenen die ihnen bestimmten Plätze eingenommen hatten, wurde die Festlichkeit durch einen Choralgesang, dirigirt von Herrn Kapellmeister Schletterer und ausgeführt von den Mitgliedern des hiesigen evangelischen Kirchenchors, eröffnet, worauf der kgl. Herr Stadtkommissär den ihm gewordenen hohen Auftrag mit folgenden Worten vollzog:

Hochverehrteste Versammlung!

Ich begrüße Sie vor Allem mit Genugthuung und mit Dank für die entgegenkommende Theilnahme, mit der Sie der Einladung zu dem seltenen Akte gefolgt sind, den wir im Begriffe stehen vorzunehmen.

Seine Majestät, unser Allergnädigster König, haben inhaltlich höchster Entschließung des kgl. Staats-Ministeriums des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten vom 20. Oktober l. Js. geruht, dem protestantischen Kirchenrathe, Dekan und I. Pfarrer bei St. Jacob in Augsburg, D. Georg Christian August Bomhard, in huldreichster Anerkennung der von demselben seit fünfzig Jahren für Kirche und Schule geleisteten ausgezeichneten Dienste und bewährten treuen Gesinnungen das Ehrenkreuz des kgl. Ludwigs-

*) Geladen und auch erschienen waren: 1. Die evangelische Pfarrgeistlichkeit der Stadt; 2. die Deputirten der sechs auswärtigen schwäbischen Dekanate; 3. die kathol. Geistlichkeit; 4. das kgl. Rektorat und Professorenkollegium von St. Anna; 5 der Kirchenvorstand bei St. Jacob; 6. der Magistrat; 7. die Gemeindebevollmächtigten; 8. die protest. Kirchenverwaltung; 9. die Deputirten der hiesigen protest. Schullehrer.

Ordens zu verleihen, und ich bin als kgl. Kommissär der Stadt Augsburg beauftragt, diese Dekoration dem Herrn Jubilar in feierlicher Weise zu überreichen.

Mit inniger Befriedigung und Rührung erfülle ich diesen Auftrag.

Hochverehrtester Herr Kirchenrath!

Die Auszeichnung, die ich Ihnen zu übergeben habe, verleiht Ihnen Seine Majestät der König für Ihre seit fünfzig Jahren geleisteten Dienste und für Ihre während dieser langen, wechselvollen Zeit treu bewährten Gesinnungen.

Heute sind es ja gerade fünfzig Jahre, daß Sie zuerst als Pfarrer von Laubenzedel, dann zehn Jahre später als Pfarrer bei St. Jacob zu Augsburg in den Dienst der Kirche eingetreten sind.

Blicken Sie zurück auf diese lange Reihe von Jahren, auf dieses halbe Jahrhundert, das Sie in treuer Uebung Ihrer schweren Pflichten zurückgelegt:

Wie viele Sorgen und Mühen, wie viele Beschwerden und Kämpfe werden Ihrer Erinnerung vorschweben! Aber mannhaft und treu haben Sie gekämpft und gewirkt, unbeirrt durch das was Partheihaß und Leidenschaft Ihnen in den Weg gelegt.

Ihr ganzes Leben war gewidmet der Kirche, der Sie dienen, der Schule, die Sie zu heben und zu fördern suchten und verstanden, der Gemeinde, der Sie seit nun mehr als vierzig Jahren ununterbrochen und mit der seltensten Hingebung alle Ihre Kräfte weihten.

Wie Ihre Lehre, war Ihr Leben ein Muster und Beispiel christlicher Frömmigkeit, wahrhaft christlichen Wandels. Wenn auch strenge festhaltend an dem, was Sie für recht und wahr erkannten, war Ihnen doch nichts ferner als Unduldsamkeit gegen Andersdenkende, und dies ist gerade hier in dieser Stadt, deren confessionelle Reibungen beinahe sprichwörtlich geworden sind, ein hohes Verdienst, dem die Eintracht wenigstens unter den Dienern der Kirche zu danken ist, jene Eintracht, die auch heute wieder in so erfreulicher Weise sich kund gibt.

Den Eid der Treue, den Sie geleistet, Sie haben ihn vieren Königen hoch und heilig gehalten, mochten auch die Wogen politi-

scher Gährung, gemeindlicher oder kirchlicher Agitation Sie noch so brausend umtosen.

Für diese Treue, für diesen Pflichteifer wird Ihnen die Krone der Vergeltung dereinst nicht entgehen; aber Sie empfangen auch schon hier den wohlverdienten Lohn.

Jetzt, am Abende Ihres an Erfahrungen und Thaten so reichen Lebens, noch im Vollbesitze Ihrer hervorragenden geistigen Kräfte, sehen Sie sich umgeben von der Hochachtung Ihrer zahllosen Freunde und Aller, die das Glück hatten, Sie kennen zu lernen, in oder außer dem Dienste mit Ihnen in Berührung zu kommen; Sie sehen sich umgeben von der Liebe und Verehrung der Gemeinde, in der Sie, ein treuer Hirte und Seelsorger, eine ganze Generation von der Wiege bis zum Grabe leiteten und führten; Sie sehen sich ausgezeichnet durch die Huld und Gnade Ihres Königes, und was vor Allem das Meiste gilt, Sie fühlen sich gehoben und getragen von dem unendlich beseligenden Bewußtsein treu und redlich und nur Ihre Pflicht gethan zu haben.

Fürwahr! ein schönes, beneidenswerthes Loos!

Empfangen Sie denn, hochverehrtester Herr Kirchenrath! aus meiner Hand die Insignien des Ordens, lassen Sie schmücken mit dem kostbaren Unterpfande der königlichen Gnade diese treue gestählte Brust, und lassen Sie mich zugleich den innigen herzlichen Wunsch aussprechen, daß noch lange, viele Jahre auf Ihrer Brust dieser Schmuck erglänzen möge, als ein leuchtender Beweis, wie des Dichters Worte: „dem Verdienste seine Krone!“ durch des Königs Gnade zur Wahrheit werden.

Ja! durch des Königs Gnade! Darum blicken denn auch wir Alle, die wir zur Feier dieses Tages versammelt sind, mit Dank und Ehrfurcht auf zu dem Throne unseres geliebten, gerechten Königs, der, wie dieser Gnadenakt beweist, fortfährt im Sinne und Geiste seiner erlauchten Ahnen und vor Allem seines unvergeßlichen königlichen Vaters, das Scepter der Wittelsbacher zu führen.

Darum lade ich Sie Alle ein, sich mit mir zu dem Rufe zu vereinigen:

Seine Majestät König Ludwig II. von Bayern lebe hoch, hoch, hoch!

Nachdem sämmtliche Anwesende in das begeisterte „Hoch" mit eingestimmt, sprach der Herr Jubilar seinen Dank für die empfangene Gnade aus mit den Worten:

Hochwohlgeborener, Hochverehrter Herr Regierungsrath und Stadtkommissär!

Mit gerührter Seele habe ich diesen ehrenvollen Beweis der Anerkennung, der Huld Seiner Majestät uns'res allergnädigsten Königes aus Ihren Händen empfangen. Ich weiß wohl, daß es nicht meine Verdienste, daß es eigentlich nur die von Gott mir geschenkten Jahre sind, die mir diese Auszeichnung verschaffen, welche Jedem zu Theil wird, der irgend ein höheres oder geringeres Amt im Staats-, Kirchen- oder Schuldienste fünfzig Jahre lang ohne gerechten Tadel verwaltet hat. Ich stehe an der Grenze, wo die Ehrenzeichen der Welt für den Menschen, namentlich für den Christen nicht mehr den Werth haben, wie in den früheren Jahren; wo der Greis immer deutlicher erkennt, daß nur das Verdienst des Sohnes Gottes unser Verdienst und sein Versöhnungsblut unser Schmuck und Ehrenkleid ist.

Das hindert mich jedoch nicht im Geringsten, die edle Gesinnung des Königs zu verehren, der diese öffentliche Anerkennung für das ehrliche treue Greisenalter gestiftet hat. Das vermindert nicht von ferne meine lebhafte, ehrfurchtsvollste Dankbarkeit für den König, der mir diesen ersten und ohne Zweifel letzten Beweis seiner Gnade geschenkt hat.

Den vier Königen unseres Vaterlandes habe ich große Wohlthaten zu danken; dem hochseligen Könige Maximilian I. meine erste und zweite Anstellung im Amte; des Königs Ludwigs Majestät meine Beförderung zum Dekan; dem unvergeßlichen in Gott ruhenden König Maximilian II. meine Erhebung zum Kirchenrath und den Civilverdienst-Orden vom heiligen Michael, und des jetzt regierenden Königs Ludwigs II. Majestät, dem Gott eine ebenso reich behütete und gesegnete Regierung, wie seinem edlen Vater verleihen wolle, dieses Ehrenkreuz für den kleinen Rest meiner Tage.

Wie sollte ich nicht, wie überhaupt jeder gewissenhafte Unter-

than, in herzlichster Treue und Ergebenheit dem Throne zugethan sein, von dem mir so viele und große Gnadenerweisungen zugekommen sind; nicht täglich meine inbrünstige Fürbitte für unser erlauchtes Königshaus vor den Thron des Königs aller Könige bringen und den Segen des Allmächtigen und Allgütigen darauf herabflehen?

Euer Hochwohlgeboren bitte ich, diese meine aufrichtigen Gesinnungen der tiefsten Dankbarkeit und Ehrfurcht höheren Ortes kund geben und für die ungemein gütigen Worte, womit Sie die königliche Gabe begleitet haben, Sich meines ehrerbietigen Dankes versichert halten zu wollen.

Hierauf hielt Herr Senior Krauß im Namen der hiesigen evangelischen Pfarrgeistlichkeit an den Gefeierten folgende Ansprache:

„Wenn Ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit. Wie viel mehr, wenn sie das Haupt mit Ehren geschmückt sehen.“

Dies, hochwürdiger, hochverehrter Herr Kirchenrath! ist die Stimmung der Herzen Ihrer Capitularen, in deren Namen das Wort an Sie zu richten ich den erwünschten Auftrag bekommen habe.

Es ist zunächst allerdings die Auszeichnung, die Ihnen so eben durch die königliche Huld zu Theil wurde, welche uns in diesem Augenblicke festlich stimmt. Aber diese Auszeichnung ist es nicht allein. Es ist eine tiefer begründete Freude, mit der wir Sie als Amtsjubelgreis begrüßen. Es ist die Freude über das, was die göttliche Gnade an Ihnen und durch Sie — auch an uns gethan hat.

Jahre lang fortgesetzter Umgang übt auf den Menschen immer eine gewisse Macht.

Wir stehen — und zwar zum großen Theile seit einer langen Reihe von Jahren, in so naher amtlicher Verbindung mit Ihnen nicht nur als unserem ehrwürdigen ältesten Amtsbruder, sondern auch unserem Vorgesetzten. Diese Verbindung mit Ihnen hat auf uns Alle einen Einfluß geübt, den wir als einen segensreichen erkennen.

Sie haben in Wort und Wandel, in Amt und Haus, im öffentlichen und im Familienleben uns stets als ein guter Haus-

halter Gottes vorgeleuchtet. Ihre hingebende Treue in allen Berufszweigen, Ihr unermüdlicher Fleiß auch noch in hohem Alter, die fortgesetzte Strebsamkeit des Geistes auf dem Gebiete der Wissenschaft, Ihr frommer Ernst in der Seelsorge, Ihr weiches Herz für die Noth der Armen und Bedrängten, Ihre Genügsamkeit in Beziehung auf die eigenen Lebensbedürfnisse, der stille Friede Ihres Hausstandes, Ihre Ergebung in des Herrn Willen bei so manchen schweren Prüfungen, durch welche Er Sie in Ihrem erfahrungsreichen Leben führte, Ihre würdige Repräsentation als Vorstand unserer Diöcese, Ihr kräftiges Auftreten, wo es die Ehre des göttlichen Wortes und die Rechte der Kirche galt, Ihre mit hoher Begabung der Rede geschmückte glaubensfeste Verkündigung des Evangeliums — waren uns ebenso erweckend und erbauend, als belehrend und anleitend. Sie sind uns darin ein ehrwürdiges Vorbild gewesen.

Dabei haben wir es recht wohl erkannt, mit welcher Milde und Menschenfreundlichkeit Sie Ihr Amt als Vorstand übten, wie Sie ein Mann des Friedens und der Liebe seien, und wie Ihnen der Geist mehr gelte, als der starre Buchstabe. Sie haben uns daher, wo es sein konnte, mit dem geisttödtenden Bureaukratismus verschont und überhaupt in den mehr als dreiundzwanzig Jahren, seitdem Sie das Amt eines Dekans bekleiden, durch Humanität unsere Amtsführung in gar vielen Fällen erleichtert.

Deßhalb ist es auch keine leere Form oder kühle Wohlanständigkeit, daß wir Sie glückwünschend an diesem Ehrentage begrüßen, sondern es ist ein Akt der Pietät gegen einen wohlwollenden Vorgesetzten, dem wir mit warmem Herzen unsern Dank und uns're Segenswünsche bringen.

Ja! hochverehrter Herr Kirchenrath! empfangen Sie vor dieser hochansehnlichen Versammlung hier öffentlich unsern innigen Dank für die beispielgebende Pflichttreue und Humanität, mit der Sie Ihr Amt unter uns und an uns verwalteten, und uns ein ebenso ehrwürdiges Haupt, als ein geliebter Bruder im Amte waren.

Noch habe ich den erfreulichen und ehrenvollen Auftrag, Ihnen, hochverehrter Herr Jubilar! die Theilnahme zu eröffnen, welche

das königliche Oberconsistorium, sowie das königliche Consistorium an diesem festlichen Tage bezeigen.

Das königliche Oberconsistorium spricht diese Theilnahme in hoher Entschließung an das königliche Consistorium mit den Worten aus:

(Siehe Anhang. Beilage Nr. I.)

Und das königliche Consistorium zu Ansbach sagt in hohem Erlasse vom 1. November dieses Jahres:

(Siehe gleichfalls Anhang. Beilage Nr. I.)

Hievon beehre ich mich, Ihnen beglaubigte Abschriften zu übergeben.

Nachdem ich nun mit Freuden dieser hohen Aufträge mich entledigt habe, seien mir zum Schlusse noch ein Paar Worte erlaubt:

Es ist eine löbliche Sitte, einen hohen Ehrentag mit irgend einer Festgabe an den Gefeierten zu bezeichnen. Nun aber kennen wir in diesem Punkte zu sehr Ihr Zartgefühl, als daß wir als Ihre Amtsbrüder mit einem kostbaren Geschenke uns nahen wollten.

Für ein kleines Erinnerungszeichen an diesem festlichen Tage hoffen wir aber eine freundliche Aufnahme und erlauben uns, Ihnen auf diesem Blatte ein schmuckloses, doch getreues Conterfei der Männer zu überreichen, in deren Mitte Sie so viele Stunden vertrauter amtlicher Besprechung zubrachten; der Männer, die Ihnen mit Liebe und Ehrfurcht ergeben sind und in deren Herzen Sie stets in dankbarer Erinnerung fortleben werden.

Fehlt dem Bilde*) das ehrwürdige Silberhaupt, um das sich die Uebrigen zu versammeln pflegen, so möge doch unsern amtlichen Versammlungen das theure Haupt noch lange durch Gottes

*) Dieses photographische Tableau enthält die wohlgetroffenen Porträts der hiesigen evangelischen Pfarrgeistlichen, nemlich der Herren: 1) Senior Krauß, I. Pfarrer bei St. Anna. 2) Blößt, I. Pfarrer bei St. Ulrich. 3) Dr. Schönwetter, I. Pfarrer bei den Barfüßern. 4) Trenkle, Pfarrer bei hl. Kreuz. 5) Burkhard, II. Pfarrer bei den Barfüßern. 6) Dr. Göringer, II. Pfarrer bei St. Ulrich. 7) Scheuermann, II. Pfarrer bei St. Anna. 8) Freyer, II. Pfarrer bei St. Jacob. 9) Burger, I. Stadtvikar. 10) Stählin, II. Stadtvikar.

Gnade bewahrt bleiben, auf das jetzt hier alle Anwesenden Segen wünschend blicken.

Als eine Zierde Ihres Stande möge der Herr Sie ferner zum Segen Ihrer Gemeinde, zur Freude Ihrer Amtsbrüder, zum Glücke Ihrer Familie in Seiner Kraft einher gehen lassen, bis es ihm gefällt, dem treuen Knechte zu gebieten, den wohlgeführten Hirtenstab nieder zu legen, um die Verheißung an ihm in Erfüllung gehen zu lassen:

„Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels
„Glanz, und die, so Viele zur Gerechtigkeit
„weisen, wie die Sterne immer und ewiglich."

Tief bewegt und gerührt antwortete auf diese Begrüßung unter freudiger Hinnahme des überreichten Bildes der Herr Jubilar:

Hochwürdiger, hochverehrter Herr Senior!
Theure Amtsbrüder!

Die Gesinnungen, von welchen ich gegen Jeden von Ihnen beseelt bin und es bleiben werde, so lange ich noch lebe, kennen Sie Alle — die Meisten unter Ihnen schon seit vielen Jahren — sie vereinigen sich alle, diese Gesinnungen, in den drei Worten: Hochachtung, Freundschaft und Dankbarkeit für die unzähligen Beweise von Wohlwollen, Werthschätzung und Gefälligkeit, die ich bei jeder Gelegenheit von Ihnen Allen erhalten habe. Es gereicht mir zur wahren Befriedigung, diese Gesinnungen hier öffentlich aussprechen zu können. Nicht leicht wird ein Geistlicher in der Mitte vieler Collegen sich mit Allen in Glaubenstreue, Achtung und Freundschaft so verbunden fühlen, wie hier; nicht leicht wird ein Dekan sein Amt, das, wie Sie wissen, viel Sorge und Arbeit mit sich bringt, mit so vieler Freudigkeit, namentlich in einer größeren Stadt, führen können, als hier, wo von seinen Amtsbrüdern nichts versäumt wird, was es ihm erleichtern und angenehm machen kann.

Deßwegen habe ich auch die Last dieses Amtes, die ich schon öfters abzulegen Willens war, und auch wohl in dessen eigenem Interesse hätte ablegen sollen, seit dreiundzwanzig Jahren bis in mein hohes Alter willig getragen, und wünsche Jedem, der es nach

mir zu übernehmen haben wird, solche Erfahrungen, wie mir der gnädige Gott geschenkt hat, solche Mitarbeiter an dem Werke des Herrn, wie ich dieselben seit vierzig Jahren bis an diesen Tag an allen meinen Collegen hier gehabt habe.

Ich bitte Sie nicht, mir Ihre freundschaftlichen Gesinnungen, die mir so unschätzbar sind, auch für die Spanne Zeit, die mir noch übrig ist, zu bewahren; das wäre gewiß eine sehr überflüssige Bitte. Aber ich bitte Sie, meiner auch nach meinem Abscheiden in Liebe gedenken zu wollen, wie mir das Andenken an so manche seit meiner Zeit hier in dem Herrn entschlafene Amtsbrüder immer heilig gewesen ist, und besonders in dieser Stunde lebhaft vor der gerührten Seele schwebt.

Zunächst nun übergab Herr Schulrath Dr. Mezger mit erhebender Ansprache und Begrüßung die als Beilage Nr. II. des Anhanges mitgetheilte Adresse der Hochwürdigen theologischen Fakultät zu Erlangen, zu deren feierlicher Ueberreichung er von derselben committirt worden war.

Den Dank hiefür und die freudige Ueberraschung, die die Theilnahme dieser ehrwürdigen Corporation für diesen Tag ihm bereitete, sprach der Herr Jubilar mit ebenso herzlichen als beredten Worten aus, indem er entgegnete:

„Nichts konnte mich so sehr und so angenehm überraschen, als daß auch die Hochwürdige theologische Fakultät unserer Landes-Universität dieses Tages gedacht hat und mir durch meinen verehrten Freund einen schriftlichen Glückwunsch dazu überreichen läßt. Sie hat mich schon vor fünfzehn Jahren bei Gelegenheit meiner fünfundzwanzigjährigen Amtsjubelfeier in dieser Stadt durch Verleihung der Würde eines Doktors der Theologie hoch verehrt und erfreut, wiewohl ich, wie ich auch damals dem seligen Professor, später Oberconsistorialrath Höfling schrieb, solchen Doktoren der Theologie, wie denen in Erlangen, gegenüber, mich wie der Zaunkönig unter den Adlern fühlen mußte.

Ist doch diese Fakultät, wie alle Urtheilsfähigen wissen, durch

umfassende, gründliche Gelehrsamkeit, Talente, Glaubens- und Bekenntnißtreue die geachtetste von allen theologischen Fakultäten in allen evangelischen Ländern! Von ihr einen solchen Beweis der Theilnahme und Anerkennung zu erhalten, ist gewiß die höchste Ehre, die einem evangelischen Geistlichen widerfahren kann, und je seltener dies geschieht, desto größer und inniger ist meine Dankbarkeit dafür.

Möge die Hochwürdige Fakultät sich veranlaßt finden, noch mehrere Diener unsrer Kirche in solcher Weise zu ehren und erfreuen, und mögen alle Theologie Studirenden solche Lehrer haben wie auf der Hochschule in Erlangen!"

Nun sprach der I. Herr Bürgermeister v. Forndran als Vertreter der städtischen Behörden, die nebst dem II. Herrn Bürgermeister Fischer sich sehr zahlreich an der Feier dieses Tages betheiligt hatten, unter Ueberreichung der unter Beilage Nr. IV. des Anhangs mitgetheilten Adresse, den Dank und die Anerkennung der Stadt Augsburg für die in Kirchen-, Schul- und Armen-Angelegenheiten der Stadt geleisteten zahlreichen Verdienste des Herrn Jubilars aus, worauf derselbe Folgendes erwiederte:

Hochwohlgeborener, Hochverehrter Herr Bürgermeister!

Die freundliche Theilnahme der hohen Gemeinde-Collegien unsrer Stadt an dieser Feierlichkeit und die gütigen Glückwünsche, die sie mir durch Ihren beredten Mund ausgesprochen, erfreuen mich sehr, und verpflichten mich zur herzlichsten Dankbarkeit, indem sie mir ein neuer höchst schätzbarer Beweis des Wohlwollens sind, womit diese einflußreichen Behörden mich immer beehrt haben und mir in meinem Amt entgegen gekommen sind.

Ich habe in diesen letzten Tagen oft daran gedacht, wie es in Augsburg war, als ich vor vierzig Jahren hieher kam, und wie es jetzt ist; habe die ungemein vielen Verschönerungen der Stadt bewundert, die bedeutenden Verbesserungen im Gemeindewesen, besonders im Schul- und Armenwesen, das rasche Anwachsen der Bevölkerung und der Fabriken, die neu entstandenen trefflichen Anstalten mancher Art, wovon ich seitdem Zeuge gewesen bin. Es sind hauptsächlich die weisen Väter der Stadt, deren Thätigkeit dies

nächst Gott zu danken ist. Sie haben durch die Einrichtung des städtischen Museums einen Beweis ihres Kunstsinnes; durch die Zurückführung der Stiftungen auf ihren ursprünglichen Zweck einen Beweis ihrer Gerechtigkeitsliebe; durch den Bau eines großartigen Krankenhauses und durch die Einführung besserer Krankenpflegerinnen darin; durch die Errichtung von Kinderbewahranstalten und einer Heilanstalt für arme kranke Kinder einen Beweis ihrer Menschenfreundlichkeit gegeben, wofür jeder Wohlgesinnte Ihnen die achtungsvollste Anerkennung schuldig ist, wofür die späte Nachwelt Ihnen den lebhaftesten Dank zollen wird.

Mögen Andere die alten Zeiten loben — ich habe mich immer der großen Fortschritte zum Bessern mancher Art gefreut, deren die Neuzeit bei allem, was noch zu wünschen, was noch in ihr zu tadeln ist, mit Recht sich rühmen kann.

Der Herr segne ferner Ihre Bemühungen in Ihrem umfangreichen beschwerlichen Berufe für das allgemeine Beste, und lasse Sie in der Hochachtung aller Wohldenkenden und im Schooße Ihrer Familien reichen Ersatz finden für so Manches, was Ihr Amt fast unvermeidlich Unangenehmes mit sich bringt.

Nächstdem trat der katholische Stadtdekan, der hochwürdige Herr Domkapitular Dreer, der nebst den beiden Herrn geistlichen Räthen und Stadtpfarrern von St. Georg und St. Maximilian der Festlichkeit beiwohnte, vor, um Namens der katholischen Geistlichkeit Augsburgs in beredten erhebenden Worten der hohen Verdienste des Gefeierten zu gedenken, die sich derselbe namentlich in Beziehung auf die herzliche Eintracht erworben, womit hier die Geistlichen beider Confessionen für das allgemeine Wohl zusammenwirken. Insonders betonte dabei der geehrte Redner, wie sehr der Gefeierte mit zum Aufbau der wahren christlichen Kirche beigetragen habe, und wie sehr Redner sich freue, sich mit ihm, auf dem Boden des positiven Christenthums Eins zu wissen.

Auf diese warmen herzlichen Worte, die ein schönes Zeugniß sind für den confessionellen Frieden in hiesiger Stadt, sprach der Herr Jubilar, herzlich bewegt, folgende Worte:

Hochwürdiger, Hochwohlgeborener Herr Domkapitular und Stadtdekan!

„Wie höchst angenehm mir und uns Allen Ihre und Ihrer hochgeehrten Herren Collegen gütige Theilnahme an meinem Jubelfeste ist, habe ich kaum nöthig zu sagen. Denn wie sehr Ihnen und uns das gute Einvernehmen zwischen den beiden Confessionen in unsrer Stadt am Herzen liegt, davon haben wir beiderseits manchen öffentlichen Beweis gegeben, und der heutige Tag ist durch Ihre gütige Gegenwart hier, und durch Ihren schönen Glückwunsch ein neues Zeugniß davon: „Siehe wie fein und lieblich es ist, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen!" Und ein brüderliches Verhältniß besteht ja doch bei allen Differenzen zwischen den Gläubigen beider Confessionen — nicht nach dem gemeinen nichtssagenden Sprüchlein: „Wir glauben Alle an Einen Gott" — denn das würde Juden und Türken auch mit einschließen — sondern weil wir beiderseits auch an Einen und denselben Heiland und Erlöser glauben und unter seinem Kreuz unser Heil und unsere Seligkeit suchen, weil wir beiderseits sagen: „Gnade sei mit Allen, die da lieb haben unsern Herrn Jesum Christum unverrückt."

So lange Männer, wie der Hochwürdigste Herr Bischof an der Spitze der Diöcese und wie Euer Hochwürden Hochwohlgeboren an der Spitze der katholischen Kuratgeistlichkeit hier stehen, wird der confessionelle Friede in unserer Stadt nicht nur erhalten, sondern auch vermehrt und immer besser befestigt werden, wozu der Gott des Friedens und der Liebe seinen Beistand und Segen verleihe!

Genehmigen Sie, Hochwürdiger Herr Domkapitular, nebst Ihren Hochwürdigen Herren Collegen, meinen wärmsten Dank für die Ehre und Freundschaft, die Sie mir heute bewiesen haben, und möge Gott Ihnen Allen gleiche Gnade, wie mir, schenken!"

Als Vertreter der evangelischen Geistlichkeit von Schwaben und Neuburg, die es sich nicht hatte nehmen lassen, auch ihrerseits das Fest zu beschicken, das zur Auszeichnung eines so seltenen Mannes diente, und die deßhalb zur Ueberreichung einer Adresse

eine Deputation von fünf Abgeordneten *) mit dem Auftrag beehrt hatte, die Gefühle ihrer Hochachtung und Verehrung in entsprechender Weise zu bekunden, übergab nun der kgl. Herr Dekan Schmidt von Ebermergen mit ebenso warmen, als innigen tiefgefühlten Worten, in denen er zumal auch der Verdienste des Gefeierten als vornehmster Mitarbeiter am homiletisch-liturgischen Korrespondenzblatt und langjähriges Mitglied der Generalsynoden gedachte, die in prächtigem Farbendruck ausgeführte, schön und reich ausgestattete, unter Beilage Nr. III. des Anhangs mitgetheilte Adresse, die in begeisterten Worten dem Manne ihren Gruß brachte, der jederzeit sich als einen so mannhaften, durch Gelehrsamkeit, Beredsamkeit und Thatkraft gleich ausgezeichneten Vorkämpfer der evangelischen Kirche Deutschlands bewiesen hatte.

Auch dieser Ansprache entgegnete der Herr Jubilar, der, weit entfernt, durch die ergreifende Feier ermüdet zu werden, mit seltener Geistesfrische und Lebendigkeit jedem an ihn gerichteten Wort in treffender Weise zu antworten wußte, mit herzlichem Danke, indem er sprach:

„Daß Sie, Hochwürdige, Hochgeehrte Herren Collegen Sich die Mühe gegeben haben, aus weiter Ferne hieher zu kommen, um mir Ihre und Ihrer Herren Committenten freundschaftliche Theilnahme an diesem frohen Tage zu bezeugen, ist freilich in hohem Grade schmeichelhaft für mich und fordert meine innigste Dankbarkeit; muß ich aber zugleich um Ihrer willen bedauern, da ja auch ein bloßes freundliches Schreiben schon gütig genug von Ihrer Seite und ehrenvoll genug für mich gewesen wäre. Auch sehe ich Ihre Gegenwart hier billig als eine Ehre an, die mehr dem Amte, als der Person gelten soll.

Doch werden Sie Sich für Ihre gütige Bemühung gewisser-

*) Die Abgeordneten der evangelischen Geistlichkeit von Schwaben und Neuburg waren die hochwürdigen Herren: Dekan Schmidt von Ebermergen für das Dekanat Ebermergen; Senior und Stadtpfarrer Stählin von Nördlingen für das dortige Dekanat; Senior und Dekanatsverweser Bauer in Leipheim für das Dekanat Leipheim; Stadtpfarrer Bischoff von Memmingen für das Dekanat daselbst und Stadtpfarrer Holzhauser von Kempten für das Dekanat daselbst.

maßen belohnt finden, indem Sie sich durch den Augenschein überzeugen können, wie in einer großen Stadt mit paritätischer Bevölkerung unser Amt von allen Ständen noch immer in seiner hohen Bedeutung anerkannt und geschätzt wird. Ach, wir verlangen keine Ehre für uns selbst; aber es thut das dem Herzen des Christen wohl in einer Zeit, in welcher die feindlichen Angriffe gegen die göttliche Wahrheit, die wir verkündigen, und somit auch gegen unsern heiligen Beruf häufiger und erbitterter als jemals sind. Sie sehen, daß es nicht umsonst ist, treu auf dem ewigen Grunde zu bauen, welcher gelegt ist und Jesus Christus heißt, und daß die Pforten der Hölle die Kirche des Herrn nie überwältigen werden.

Ich erwiedere Ihre liebevollen Gesinnungen gegen mich, die Sie — und viel viel zu ehrenvoll für mich, ausgesprochen haben mit dem herzlichen Wunsche, daß der Herr Ihnen Allen in Ihrem Berufe ebenso viele und so lange fortgesetzte, angenehme, herzerfreuende Erfahrungen schenken möge, wie mir seine Gnade seit fünfzig Jahren hat zu Theil werden lassen."

Nun trat Herr Schulrath Dr. Mezger wiederholt, und zwar dießmal in seiner Eigenschaft als Mitglied des Kirchenvorstandes*) von St. Jacob, der denselben als sein ältestes Mitglied, sowie als besonders vertrauten Freund des Jubilars zu seinem Sprecher committirt hatte, vor, um demselben im Namen der Gemeinde von St. Jacob ein silbernes Crucifix und eine reich mit Silber beschlagene Bibel zu überreichen, die ihm die Liebe und Verehrung dieser seiner Gemeinde als Ehrengeschenk für diesen Tag darzureichen beschlossen hatte, welchen Auftrages der geehrte Redner sich in feierlicher Ansprache entledigte und bei Ueberreichung des Festgeschenkes unter Anderem bemerkte, wie die Gemeinde, in deren Namen er rede, es sich nicht habe nehmen lassen, ihrer Liebe zu ihrem hochverehrten Herrn Kirchenrath durch eine mit allen Freu=

---

*) Der Kirchenvorstand bei St. Jacob besteht dermalen außer den beiden betreffenden Pfarrern aus den Herren: Kgl. Schulrath Dr. Mezger; kgl. Regierungs=Assessor Luthardt; kgl. Gymnasialprofessor Gürsching; Buchhalter Obitsch; Schullehrer Laible und Schullehrer Hofstätter.

den gebotene Ehrengabe Ausdruck zu geben und als solche kein entsprechenderes Denkmal ihm habe bieten können, als das Bild des Gekreuzigten, dessen treuer Diener und Jünger er je und je gewesen, und das Buch des Lebens, als dessen gottbegeisterten Verkündiger er sich je und je bewährt habe.

So sehr es den Gefühlen des Gefeierten auch widersprechen mochte, kostbare Geschenke an diesem seinem Ehrentage entgegen zu nehmen, dieses Geschenk, das die aufrichtigste Liebe ihm gereicht, konnte sein Zartgefühl nicht verletzen, mußte ihm sein, was es ihm sein sollte: ein Zeichen herzlichster Liebe und Verehrung von Seiten einer Gemeinde, die unnennbaren Segen ihm verdankt.

Seinen Dank hiefür sprach Herr Kirchenrath dem Kirchenvorstande gegenüber aus in den Worten:

„Ach, meine lieben, hochgeehrten Herren Kirchenvorstände! Wie oft habe ich Gott dafür gedankt, daß er mir immer nur Männer nach seinem Herzen in meinen Kirchenvorstand gegeben hat; wie oft es meiner braven Gemeinde Dank gewußt, daß sie, unbeirrt von fremden, unberechtigten Einflüssen, für dieses schöne Amt immer nur nach meinen Wünschen gewählt hat! Wir haben wohl nur wenig gemeinschaftlich zu berathen und zu bescheiden, denn unser Kirchenwesen befindet sich Gottlob in der wünschenswürdigsten Ordnung; ich weiß aber, wenn wir auch noch so viel in Gemeinschaft zu besorgen hätten, wir würden es immer in der vollkommensten Eintracht und Harmonie thun, denn wir haben ein herzliches gegenseitiges Vertrauen zu einander und wollen Alle nur das, was unserer heiligen Kirche und der Gemeinde des Herrn geziemend und förderlich ist; Gott erhalte mir meinen jetzigen Kirchenvorstand bis an mein Ende und gebe jeder Gemeinde solche weltliche Mitglieder ihres Kirchenvorstandes, wie sich St. Jacob ihrer seit vielen Jahren zu erfreuen hat!

Sie sind die Ueberbringer höchst werthvoller Ehrengaben meiner theuern Gemeinde zum Andenken für mich und die Meinigen an diesen Tag. Es ist von Grund meiner Seele geredet, daß ich dieses weder erwartet noch gewünscht habe. Meine Gemeinde hat mir bei manchen festlichen Veranlassungen in meiner Familie schon so oft ihre freigebige Theilnahme bewiesen, daß mir dieses neue

große Opfer derselben mit Recht eigentlich mehr leid sein, als mich erfreuen sollte. Ich wünsche mir die Herzen, nicht die Gaben. Doch überzeugt, daß es ohne Zweifel die Herzen sind, die mir durch dieses Ehrengeschenk ihre Liebe bezeugen wollen, nehme ich es mit tiefgefühltem Danke an, und möge dieses herrliche Crucifix und diese prachtvolle Bibel noch in späten Zeiten meinen Kindern und Enkeln ein Zeugniß von dem schönen Verhältnisse sein, welches einst zwischen ihrem Vater und seiner Gemeinde stattgefunden hat.

Ich wünsche allen den gütigen Gebern den Segen und Frieden Gottes in ihrem Hause, wie er mir denselben beschieden hat."

Nachdem hierauf noch der hochwürdige Herr geistliche Rath Büschel, Distriktsschulinspektor und katholischer Stadtpfarrer bei St. Maximilian dahier, in wenigen, warmen Worten den Herrn Jubilar als nächsten Nachbarn und Collegen, der mit ihm in ein und demselben Sprengel wirke, begrüßt und beglückwünscht hatte, welche Begrüßung der Herr Jubilar mit gleicher Herzlichkeit erwiederte; nachdem ferner Herr Distriktsschulinspektor, Stadtpfarrer Dr. Göringer Hochwürden, in seiner Eigenschaft als Vorstand des evangelischen Waisenhauses dem Herrn Jubilar für seine Verdienste auch um diese Anstalt seinen Dank ausgesprochen, von welchen Verdiensten aber der Herr Jubilar in scherzhaften Worten nichts zu wissen erklärte, weßhalb er auch den Dank hiefür nicht acceptiren könne, überreichten die drei ältesten der hiesigen evangelischen Schullehrer, nemlich die Herren Bissinger, Düring und Mittensteiner unter passender Ansprache des Letztgenannten die unter Beilage Nr. V. mitgetheilte, sehr schön und kunstvoll geschriebene Adresse, die dem Dank der hiesigen evangelischen Schulen für des Jubilars so reichen Verdienste auch auf diesem Gebiet entsprechenden Ausdruck gab.

Dies gab dem Herrn Jubilar Veranlassung, mit dem Danke für die ihm auch von dieser Seite gewordene Beglückwünschung sich auch bezüglich der Schulfrage, insonders der Stellung der Schule zur Kirche auszusprechen, indem er Folgendes entgegnete:

„Daß Sie, hochgeschätzte Herren, mir ebenfalls Ihre freundschaftlichen Glückwünsche darbringen, freut mich sehr, danke ich

Ihnen von Herzen, und, ich möchte fast sagen, abgesehen von meiner Persönlichkeit, finde ich das ganz in der Ordnung. Denn Kirche und Schule gehören ja zusammen, sind durch ein heiliges Band genau mit einander verbunden; jene als die treue Mutter, diese als wohlgerathene, dankbare Tochter — was der einen Gutes widerfährt, daran nimmt die andere innigen Antheil; von einer Trennung beider kann nur unter Feinden des Christenthums die Rede sein und ist es auch leider in unsern Tagen oft genug.

Besteht aber irgendwo zwischen Kirche und Schule ein erfreuliches, schönes Verhältniß, so ist das gewiß hier der Fall, wo in beiden großartigen Anstalten so viele würdige Männer, von christlichem Sinne beseelt, und daher in Freundschaft und Eintracht einander in die Hand arbeiten und ihre höchste Ehre darin suchen, den Auftrag des Herrn gewissenhaft nach besten Kräften an den ihnen anvertrauten Kindern seines Reiches zu vollziehen.

Ihnen, meine Herren, sind von dem Erzhirten der Schafe die Lämmer seiner Heerde zur ersten Pflege anvertraut; Sie sollen schon die jungen Kindlein frühzeitig zu ihm führen und sie unterweisen, bei ihm zu bleiben und in ihm hier und dort ihr Heil zu finden. Er stärke Sie zu Ihrem edlen, aber mühevollen Berufe! Er begleite denselben mit seinem besten Segen von oben und erfülle Ihnen seine Verheißung: „Was ihr gethan habt an den Geringsten unter diesen, die an mich glauben, das habt ihr mir gethan!"

Nachdem hiemit das Fest in seinen wesentlichsten Theilen geendet war*), wurde die Feierlichkeit mit einem trefflichen Choralgesang geschlossen und alle Anwesenden verließen in gehobener

*) Die sämmtlichen Herren Professoren des Gymnasiums und der Lateinschule bei St. Anna dahier hatten sich mit ihrem Vorstande dem Herrn Studien-Rektor Schulrath Dr. Mezger schon vor der öffentlichen Feier in die Wohnung des Herrn Jubilars begeben, wo Herr Schulrath ihn im Namen derselben beglückwünschte und ihm eine von ihm in lateinischer Sprache gefertigte Adresse übergab, bei welcher Veranlassung der Herr Jubilar sich also äußerte:

„Aeltester, vertrautester meiner hiesigen Freunde! Wir haben einander unsere gegenseitigen Gesinnungen öffentlich zu erkennen gegeben bei Gelegenheit unserer beiderseitigen fünfundzwanzigjährigen Amtsjubelfeier vor fünfzehn Jahren. Sie sind unverändert geblieben, wo möglich noch inniger geworden durch die Menge der Zeit. Je mehr der Greis im Lauf der Jahre von sich

Stimmung und voll Freude über das in allen seinen Theilen so trefflich gelungene Fest mit dem innigen Wunsche den Saal: es möge Gott der Allmächtige, dem zu Ehren ja vor allem dieses Fest diente, zu den hier ausgesprochenen Glück- und Segenswünschen sein Ja und Amen sprechen, und wie er bisher an dem theuern Manne gethan, dem hier die so reich verdiente allseitige Auszeichnung gegolten, auch fernerhin an ihm bewähren das schöne Wort Mosis des treuen Knechtes Gottes: „Dein Alter sei wie Deine Jugend!"

Am Abend genannten Tages vereinigten sich der Jubilar mit seiner Familie, fünf Töchtern, einem Sohne und drei Schwiegersöhnen*) nebst mehreren geladenen Ehrengästen, worunter Herr

---

scheiden, ins Grab sinken sah, was er einst herzlich geliebt, was ihn hoch erfreut hatte, desto höher steigt für ihn der Werth dessen, was ihm aus früherer Zeit Theures noch geblieben ist und noch den späten Abend seines Lebens mit einem heitern Glanz erhellt. Wie lobe ich Gott, daß ich sofort beim Antritt meines Amtes in dieser Stadt Dich gefunden und nun seit vierzig Jahren mich Deiner treuen, mir in jeder Beziehung so werthvollen, in Wahrheit unschätzbaren Freundschaft gefreut habe!

Wie danke ich Gott, daß unsere Studienanstalt seit vielen Jahren unter der Leitung eines Mannes steht, der dieses hohen Amtes in jeder Rücksicht nicht würdiger sein könnte und mit lauter solchen Lehrern begnadigt ist, die nicht nur durch gediegene umfassende Gelehrsamkeit und glänzende Talente, sondern auch durch ungefärbte Glaubenstreue und durch ihr edles Beispiel den gesegnetsten Einfluß auf die ihnen anvertraute Jugend haben und unserer hl. Kirche ein gläubiges und daher wahrhaft gebildetes Geschlecht zu erziehen bemüht sind!

Gesegnet seist Du, mein innig geliebter edler Freund, wie bisher schon immer, so ferner allezeit in Deinem Amte und in Deiner Familie nebst allen diesen Deinen trefflichen Herren Collegen, deren Wohlwollen und Umgang mir schon so viele lehrreiche und angenehme Stunden gewährt hat! Wohl weiß ich, wie viel an dem, was mir mein hochverehrter Freund in seiner gütigen Ansprache und ohne Zweifel auch in dieser Adresse gesagt hat, vom römischen Stil des Superlativ auf einen sehr bescheidenen Positiv herabzusetzen ist; doch kann ich nicht umhin, dabei in aller Demuth zu denken:

„Principibus placuisse viris haud ultima laus est".

*) Die Herren: Kapitelssenior und Pfarrer Lieberich von Bächingen, Pfarrer Stählin von Breitenau und Techniker Sperl dahier.

v. Burchtorff, Kgl. Stadtkommissär und Regierungsrath, die beiden Herren Bürgermeister v. Forndran und Fischer nebst dem Herrn Vorstand der Gemeindebevollmächtigten H. v. Stetten, Herr Domkapitular und Stadtdekan Dreer, die Abgeordneten der auswärtigen Dekanate, von welchen jedoch nur die Herren Pfarrer Bischoff von Memmingen, Senior und I. Pfarrer Stählin von Nördlingen und Pfarrer Holzhauser von Kempten sich einfanden, Herr Bürgermeister Heinrich und die sämmtlichen Mitglieder des Kirchenvorstandes bei St. Jacob, zu einem fröhlichen Mahle, welches die hiesige evangelische Pfarrgeistlichkeit dem Gefeierten zu Ehren im Gasthofe zum grünen Hause veranstaltet hatte.

So erhebend die Feier des Vormittags gewesen, so lieblich und freundlich gestaltete sich der Abend, der in jeder Hinsicht dem festlichen Tage entsprach. Nicht blos herrschte unter allen Anwesenden die heiterste Stimmung, die fröhlichste Eintracht, — als den Toasten ihr Recht ward, da sprudelte eine unversiegliche Quelle des köstlichsten Humors, so daß es gewiß gerechtfertigt erscheint, etliche dieser an Geist, Humor und attischem Salze reichen Trinksprüche mitzutheilen.

Den ersten Toast auf Seine Majestät den König brachte der Kgl. Herr Stadtkommissär aus in folgenden Worten:

Hochverehrteste!

Gestatten Sie mir, daß ich auch hier in diesem trauten geselligen Kreise, der uns zu Ehren des hochgefeierten, des so vielfach und so gerecht gefeierten Herrn Jubilars auf dankenswerthe Veranlassung der Herren Kapitularen des Dekanates Augsburg vereinigt, daß ich auch hier wie heute Mittag in feierlicher Versammlung desjenigen gedenke, dem wir die Feier dieses schönen Tages mit zu verdanken haben, unseres geliebten Königes, des jugendlichen Erben der hohen Regententugenden seiner erlauchten Ahnen, der, wie sein unvergeßlicher Königlicher Vater den Frieden wollte mit seinem Volke, nun den Frieden will, die Eintracht unter seinem Volke, vor Allem unter den verschiedenen Confessionen seines Reiches, des Königs gedenke, der — dieß möchte ich besonders betonen — den Antritt seiner Regierung unter Anderem

mit der Anerkennung der verfassungsmäßigen Gleichberechtigung aller christlichen Confessionen bezeichnet hat.

Gestatten Sie mir, daß ich Sie darum einlade, zur Feier des heutigen Tages, der mit ein Zeugniß gibt für jene Königliche Gesinnung, Ihr Glas zu erheben und vor Allem in den Ruf einzustimmen:

König Ludwig II., die Hoffnung des geliebten Vaterlandes, lebe hoch!

Der nächste Trinkspruch wurde von Herrn Senior Krauß auf den Jubilar ausgebracht wie folgt:

Jung oder Alt! — Was kümmern uns die Jahre!
Der Geist ist frisch, doch Schelmen sind die Haare;
Auch mir ergraut das Haupt zu bald.
Doch, eilt nur, Locken, glänzend euch zu färben —
Es ist nicht Schande, Silber zu erwerben.
Jung oder Alt —
Doch erst im Grabe kalt.

So denkt und fühlt der theure Mann in unserer Mitte, deß Silberhaar uns zwar den hochbejahrten Greis erkennen, deß Geist und Herz jedoch den Mann der Kraft und Liebe uns in ihm verehren lassen.

Wie von geheiligter Stätte herab die seltene Begabung der Rede im Bunde mit der Kraft des Glaubens die Gemeinde erbaut, so ist sein Gespräch im befreundeten Umgang allezeit lieblich und mit Salz gewürzt. In Wort und Schrift, auf der Kanzel und am Familientisch, in geselligem Umgang und in amtlicher Versammlung — nirgend verleugnet sich auch noch in seinem hohen Alter der Schwung des Geistes und die Tiefe des Gemüthes.

Ihn heute so vor uns zu sehen, freuen wir uns Alle; freuen sich mit diesem Kreise hochansehnlicher Männer besonders die ihm theuern Glieder seiner Familie, unter welchen er auf geliebte Töchter blickt, an denen er mit Freuden erfüllt sieht, was er einst mit jugendlichem Feuer in seinem Symposion „von der Würde der weiblichen Natur und Bestimmung“ so wohlberedt und anmuthig darstellte.

Und wenn auch die Last des Amtes, wenn der Kampf gegen die nimmer ruhende, sich immer erneuernde Brandung der Aktenfluthen in unsrer schreibseligen Zeit dem vielbeschäftigten Greise nicht die Muße lassen, uns mit einem zweiten Symposion — etwa von der Würde der männlichen Natur und Bestimmung — zu erfreuen; so hat doch der Geist noch die Schärfe und das Herz noch die Wärme bewahrt, um mit dem edeln Feuer eines Wynblad für das Wahre, Rechte und Erhabene mannhaft begeistert einzutreten, oder, wo es nöthig, als ein Ringolf mit demokritischem Humor das Volk der Abderiten zu zeichnen. —

So möge ihn Gott uns noch lange erhalten:

Immer älter,
Nimmer kälter!

Das wünschen wir Alle und bringen dem Jubelgreise ein feierliches

Hoch!

Darauf ergriff der Jubilar das Wort und sprach:

„Es ist heute sehr viel, ja alles geschehen, um mich wo möglich noch in meinen alten Tagen hoffärtig und eitel zu machen, wozu wir alle von Natur eine schlimme Anlage in unsern Herzen haben, weßhalb, wenn ich nicht irre, Cicero mit Recht sagte: etiam sapientibus cupido gloriae novissima exuitur; ich aber kann mich nicht zu den sapientibus zählen, doch ja, insofern jeder Christ ein sapiens sein soll, auf den Lob und Ehre den entgegengesetzten Eindruck macht, indem es ihn billig dessen erinnert, was die Welt nicht von ihm weiß oder die Freundschaft übersieht, ihm selbst aber oft genug Selbstvorwüfe und Betrübniß verursacht, so daß es ihm fürwahr nicht schwer fällt, die Ermahnung zu befolgen: „Niemand halte mehr von sich, als ihm zu halten gebühret!“ Die alte Regel der Weisheit: „Erkenne dich selbst“ ist, recht befolgt, der beste Schutz gegen alle pharisäische Selbstgerechtigkeit und Selbstüberschätzung.

Eines aber, was nichts weniger als ruhmredig gemeint sein soll, darf ich mit Wahrheit von mir sagen: Ich habe immer nach der Freundschaft der Guten gestrebt. — Daß es mir durch Gottes Gnade damit gelungen ist, davon gibt dieser Tag Zeugniß.

Oft, und insonderheit heute habe ich die gütige Führung Gottes gelobt, daß es mir nicht von ihm bestimmt gewesen ist, wie es lange mein Wunsch war und wie es das Loos der Meisten meines Standes gewesen ist, in einem einsamen Dorfe, sondern in der großen und schönen Stadt Augsburg meinen Wirkungskreis zu haben, wo Amt und Familie so viele Gelegenheit bietet, mit hochgebildeten wohldenkenden Männern und edeln Frauen in nähere Verbindung zu kommen und von ihnen zu lernen, an dem inwendigen Menschen gefördert zu werden. Der Herr hat mir hier neben manchen harten Heimsuchungen und Prüfungen, die eben auch als Züchtigung zu der Gerechtigkeit nothwendig waren, sehr viele von ihm behütete und gesegnete Tage geschenkt. Er hat mir eine für sein Wort empfängliche Gemeinde gegeben, die mir in Aufrichtigkeit zugethan ist, bei der ich die Pflichten meines Amtes mit Freudigkeit erfüllen konnte. Ich habe das Glück gehabt, immer mit achtungswürdigen Collegen zusammen zu leben, die, durch das Band des frommen Glaubens mit mir und unter einander verbunden, das uns befohlene Werk in Friede und Liebe gewissenhaft zu thun sich befleißigten. Ich habe hier Freunde meines Hauses und meines Herzens gefunden, für die ich Gott nicht genug danken kann.

Freilich hat der hochbetagte Greis auch viel müssen von sich scheiden lassen in dem Strom der Zeit, was seine Augen mit bittern Thränen füllte — geliebte Gattinnen, hoffnungsvolle Kinder, theure Geschwister und Freunde, würdige Amtsbrüder, werthe Bekannte und Gemeindeglieder — und was ist natürlicher, als daß mein Blick heute, wo mich alles an die Menge meiner durchlebten Jahre erinnert, oft auf ihre Gräber fällt? Doch wie viel mir noch zur Freude und zum Trost meines Alters geblieben ist, das kann schon ein Blick auf diese Versammlung mir zeigen.

Nächst dem demüthigen Preise Gottes wird es daher die herzliche Liebe und Dankbarkeit gegen meine Freunde sein, die mich beseelen wird, so lange ein Odem in mir ist, und wenn mich der heutige Tag mit heiligem Ruf an die zahllosen Wohlthaten erinnert, mit denen mich der Allgütige ohne alle mein Verdienst und Würdigkeit von Mutterleibe an bis hieher beglückt hat, so glänzt in erster Reihe die mir von so vielen Herzen bewiesene Liebe.

Möge Ihnen allen das nämliche Glück in vollem Maaße beschieden sein, und ist es auch immer nur Wenigen bestimmt, in so hohe Jahre zu kommen, wie ich, so möge Ihnen doch treue Liebe das Leben verschönen und versüßen bis an's Ende!

Ich würde jetzt allen meinen verehrten und geliebten Freunden ein herzliches dankbares Hoch ausbringen; da Sie aber, als alle damit gemeint, nicht wohl das Glas dazu erheben könnten, so will ich meinem Trinkspruch eine solche Wendung geben, daß Sie gewiß alle mit Freuden darein einstimmen werden:

„Die Stadt Augsburg, meine zweite Vaterstadt, in der mir des Guten Unzähliges widerfahren ist, die Stadt Augsburg mit allen wohlgesinnten Bewohnern derselben, Groß und Klein, die Stadt Augsburg lebe hoch!"

Von den poetischen Ergüssen, die diesen festlichen Abend hervorgerufen, sei noch der Trinkspruch des Kgl. Herrn Regierungs-Assessors Luthardt erwähnt, der, anknüpfend an des Herrn Jubilars eigene bei der Feier des Vormittags gesprochene Worte, denselben als Fortschrittsmann preist.

Dieser Toast lautete:

Ich rühme nicht die alte Zeit,
Den Fortschritt rühme ich,
Den Fortschritt zur Vollkommenheit!
Ja dessen rühm' ich mich.

So sprach es heut' der Jubilar.
So hat er's früh und spat,
Als Mann, wie jetzt im Silberhaar
Bewähret mit der That.

Jung Sigfried war ein stolzer Knab,
So heißt es in der Mähr.
Von Gundelsheim stieg auch herab
Ein Held als wie ein Heer!

Korrespondenzblatt! komm', sag' an
Den Rufer uns im Streit!
Sag' an, wer war der Glaubensmann,
Der bracht' die neue Zeit?

Wer schwang das Wort als wie ein Schwert
Gen das Philisterthum?
Wer kämpfte, bis der Kirche Herd
Gesäubert um und um?

Er war's! Er ist's, der theu're Mann,
Er ist es hier wie dort.
In Laubenzedel fing er's an,
In Augsburg setzt er's fort.

Sein Fortschritt geht dem Bessern zu,
Die Wahrheit ist sein Ziel.
Für sie kämpft er ohn' Rast und Ruh,
So lang sein Gott es will.

Dies Mitglied der Fortschrittspartei,
Das tragen wir im Sinn.
Mit ihm ist unser Feldgeschrei:
Fortschritt zum Bessern hin!

Ein Marschall Vorwärts ist er so
Der ganzen Kirchgemein.
Drum stimmet laut, und stimmet froh
In meinen Trinkspruch ein:

Ich rühme nicht die alte Zeit,
Den Fortschritt rühme ich,
Den Fortschritt zur Vollkommenheit!
Ja dessen rühm' ich mich.

Und Er, der dieses Losungswort
Aussprach im Silberhaar,
Sein Name lebe fort und fort
Es leb' der Jubilar!

Außer diesen Toasten brachten noch Trinksprüche aus Herr I. Bürgermeister von Forndran auf die Bürgerschaft Augsburgs, wobei derselbe die Zusammengehörigkeit von Kirche, Familie und Gemeinde besonders hervorhob; Herr Schulrath Dr. Mezger auf die Jugendgeliebte des Jubilars, der er bis jetzt unverbrüchlich die Treue bewahrt, nämlich die Beschäftigung mit den Alten; Herr Domkapitular Stadtdekan Dreer auf sämmtliche Festtheilnehmer; Herr Stadtpfarrer Blößt auf Herrn Kapitelssenior Krauß, der mit so hingebendem Eifer, unermüdlicher Thätigkeit und feinem Takte den mannigfachen Mühen, die mit der Arrangirung dieses Festes verbunden waren, so willig sich unterzogen; Herr Stadtpfarrer Scheuermann auf den Kgl. Herrn Stadtkommissär und Regierungsrath Freiherrn von Burchtorff, der den von Seiner Majestät ihm gewordenen Auftrag mit so sichtlicher Wärme und Innigkeit vollzogen und diesen feierlichen Akt in so würdiger Weise eingeleitet hatte; Herr Bürgermeister Fischer, der der confessionellen Eintracht unter Augsburgs Bürgern beider Confessionen gedachte; Herr Stadtpfarrer Trenkle auf die Gemeindebehörden Augsburgs und ihre Vertreter; Herr Pfarrer Bischoff von Memmingen, der einen poetischen Toast ausbrachte auf Bomhard den Gottesmann, der so Vielen ein Führer zum Heile geworden; Herr Bürgermeister Heinrich auf das edle Haus des Jubilars; Herr Capitelssenior und Pfarrer Stählin von Nördlingen, der im Namen der „Eindringlinge", d. i. der auswärtigen Pfarrer, das Wort führte, auf die Geistlichkeit, und endlich Herr Buchhalter Obitsch, der das Wort: Was Gott thut, das ist wohlgethan, in einem sinnigen Gedichtchen, das die Begeisterung des Moments ihm eingegeben, auf das gegenwärtige Fest anwendete.

So vergingen die Stunden des Abends in rascher Folge, in geflügelter Eile; doch mit der Stunde, die den Festtag beendete,

endete auch das Fest, doch nicht die festliche Stimmung. Der hochgefeierte Herr Jubilar kehrte mit den Seinigen nach Hause; ihm folgte sofort die Mehrzahl der Gäste, reich befriedigt und hoch erfreut von dem, was der schöne Abend geboten, ein Abend, der des edlen Festes selbst nach allen Seiten würdig war.

Beilage Nr. I.

Entschließung des kgl. bayer. Oberconsistoriums an das kgl. Consistorium zu Ansbach, das 50jährige Amtsjubiläum des Herrn Kirchenrath D. Bomhard betreffend, nebst Erlaß des kgl. Consistoriums Ansbach.

Im Namen Sr. Majestät des Königs.

Seine Majestät der König haben die ausgezeichneten Verdienste, welche sich der Kgl. Kirchenrath, Dekan und erste Pfarrer bei St. Jacob, D. Bomhard, während seiner langjährigen Dienstes-Zeit um Kirche und Schule erworben hat, durch huldvollste Verleihung des Ehrenkreuzes des kgl. Ludwigsordens anzuerkennen geruht. Indem die unterfertigte Stelle hierüber ihre freudige Theilnahme ausspricht, fühlt sie sich zugleich gedrungen, dem würdigen Jubilar, der auf eine reich gesegnete Wirksamkeit zurückblicken kann und unter allen Verhältnissen als ein treuer und gewissenhafter Diener der Kirche sich bewährt hat, die innigsten Wünsche zu diesem seinem Ehrentage auszusprechen und beauftragt das Kgl. Consistorium,. vorstehende Entschließung demselben am Jubiläumstage in geeigneter Weise kund geben zu lassen.

Königl. Oberconsistorium.

Erlaß des königl. Consistoriums Ansbach.

Im Namen Sr. Majestät des Königs.

Hienach ergeht an das Kapitels-Seniorat der Auftrag, dem Jubilar die vorstehende hohe Entschließung am Jubiläumstage zu

eröffnen und demselben auch im Namen des unterfertigten Consistoriums die vollste und freudigste Anerkennung seines treuen und reich gesegneten Wirkens nebst den herzlichsten Segenswünschen auszusprechen.

Ansbach, 1. November 1864.

Königl. Consistorium.

Beilage Nr. II.

Adresse der hochwürdigen theologischen Fakultät der Universität Erlangen.

Hochwürdiger Herr Doctor!
Hochverehrter Herr Kirchenrath!

Die theologische Fakultät in Erlangen, erfüllt von herzlicher Hochachtung und Verehrung gegen Euer Hochwürden, den Nestor unserer protestantischen Landesgeistlichkeit, kann es sich nicht versagen, ihre innigsten Glück- und Segens-Wünsche Ihnen zu dem Ehrentage darzubringen, den Gottes Gnade Sie hat erleben lassen. Wir thun dies freudigst, indem wir uns die Reinheit, den Ernst und den Freimuth Ihrer evangelischen Gesinnung, die Mannhaftigkeit Ihres Charakters, die Würde und Weihe Ihrer Persönlichkeit vergegenwärtigen und uns Ihre reich gesegnete Wirksamkeit als Prediger, Seelsorger und Dekan, ja Ihre Verdienste um unsere ganze lutherische Landeskirche vor die Seele rufen.

Seit einem halben Jahrhundert ist Ihr Name mit der Geschichte derselben unzertrennlich verwachsen. Denn nachdem schon Ihre stille Arbeit an einer kleinen Dorfgemeinde für diese selbst und die benachbarten Gemeinden eine neu belebende und fruchtbringende gewesen, sehen wir Euer Hochwürden in jener denkwürdigen Zeit, als auch in unserem Lande der Flügelschlag neu erwachenden Glaubenslebens sich regte, in der vordersten Reihe der Männer stehen, die mit glaubensfrischem und muthigem Zeugniß

für das vergessene oder verkannte Evangelium von dem alleinigen Heile in Christo dem Gekreuzigten in Wort und Schrift eintraten, und von denen damals ein Strom des Segens ausgegangen ist weit über die Grenzen unseres Landes hinaus. Und als unsere Kirche das 300jährige Gedächtniß ihrer Augustana begehen konnte, da hören wir Sie mit gehobener Freude ob des Berufes, der gerade Ihnen dazu geworden, Zeugniß geben von „der Herrlichkeit des Augsburgischen Glaubensbekenntnisses“ eben in jener Stadt, deren Mauern von der großen Gottesthat der Kirchenreformation predigen und in deren Mitte Ihre Wirksamkeit dem alten Evangelium wieder eine Stätte bereitet hatte.

Wir ehren zugleich dankbar das Andenken an jene heilige Frühlingszeit der ersten Liebe und an jene Väter, die uns das Wort Gottes gesagt haben, von denen die meisten schon in dem Herrn entschlafen sind, indem wir denjenigen von ihnen am heutigen Tage beglückwünschen, den Gott unserer Kirche noch erhalten und dem er es gegeben hat, die Ihm verliehene gute Beilage bis in sein Greisenalter zu bewahren. Denn wie Sie damals die Schmach des Bekenntnisses Jesu Christi nicht geachtet, so haben Sie auch seitdem in der Kraft des Herrn an diesem guten Bekenntniß mit immer mehr sich bewährendem Glauben festgehalten und stehen noch heute zu demselben gegen seine alten und neuen Gegner mit der unbeweglichen und vorbildlichen Treue eines im Amte ergrauten und erprobten Knechtes Christi.

Gott der Herr hat sich auch zu Ihnen und Ihrem Wirken sichtlich bekannt und hat Sie je länger je mehr für immer weitere Kreise unserer Landeskirche zu reichem Segen gesetzt. Mochte auch Ihrer Art und Neigung eine stillere Wirksamkeit mehr entsprechen, so hat doch Sein Wille und Ruf Ihnen immer einflußreichere Stellungen wie im Amt so im Regiment Seiner Kirche zugewiesen.

Was in diesen Kreisen Ihre Gelehrsamkeit und Tüchtigkeit, Ihre glänzende, an den Alten gebildete Gabe der Rede, Ihre Einsicht, Weisheit und Erfahrung unserer Kirche ausgetragen, welche

wesentlichen und bleibenden Verdienste Sie Sich um dieselbe erworben, davon zeugt am leuchtendsten Ihre Thätigkeit als Mitglied der General-Synoden.

An jeder der großen Fragen, die hier in den letzten Decennien zur Berathung kamen — mochten sich dieselben auf die Lehre oder die Verfassung der Kirche, auf die Liturgie oder das Gesangbuch und den Katechismus beziehen — haben Sie in würdigster und mannhaftester Haltung mit gewichtiger Stimme Theil genommen und haben auch hier fern von Menschenfurcht, unbeirrt durch Menschengunst stets an dem Worte Gottes fest gehalten und treu das Bekenntniß unserer Kirche verfochten.

Und wenn es auch Ihnen in den verschiedenen Kreisen Ihres Wirkens nicht gefehlt hat an vielem und starkem Widerspruch von dem Geist der Zeit und an mancherlei Anfechtungen über dem Namen Christi, so ruhte doch der Geist auf Ihnen, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist. Er hat über Ihnen nnd Ihrer Arbeit gewaltet, hat Sie mit Seinem reichen Trost erfüllt, mit Seinem starken Arm gehalten und getragen und hat Ihnen Vieler Herzen weit und breit in dankbarer und bleibender Verehrung zugewendet. So hat Er auch an Ihnen Sein Wort bewährt, daß: „die gepflanzet sind in dem Hause des Herrn, in den Vorhöfen unseres Gottes grünen werden, und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein.“

Aller Ruhm und alle Ehre sei darum und bleibe unseres Gottes allein und Seines heiligen Wortes. Wir wissen es, hochwürdiger Herr Kirchenrath, daß es in Ihrem Sinne gethan ist, dem es widerstrebt, sich eines Andern zu rühmen als allein des Herrn und seiner Gnade, wenn wir unsere herzlichsten Glückwünsche zu Ihrem fünfzigjährigem Amts-Jubiläum aufgehen lassen in dem lobenden Dank gegen Gott den Herrn für alles, was Er an Ihnen gethan und durch Sie Seiner Kirche erwiesen hat.

Er kröne Ihren seltenen und schönen Festtag mit Seinem reichsten Segen aus der Höhe und erhalte Sie noch fernerhin, so

lange es sein Wille ist, Ihrer Gemeinde und Diöcese und unserer Landeskirche zur Ehre Seines allerheiligsten Namens!

Verehrungsvollst

Die theologische Fakultät:
Dr. Theodosius Harnack, z. Z. Dekan.
Dr. Gottfried Thomasius.
Dr. J. Chr. K. v. Hofmann.
Dr. Franz Delitzsch.
Dr. Heinrich Schmid.
Dr. F. U. R. Frank.

Dem hochwürdigen Herrn **G. Ch. August Bomhard**, Doctor der Theologie, Kgl. Kirchenrath, Dekan und I. Pfarrer bei St. Jacob, Ritter des Civil-Verdienstordens vom hl. Michael, an seinem fünfzigjährigen Amtsjubiläum 17. November 1864.

Die theologische Fakultät zu Erlangen.

Beilage Nr. III.

Adresse der evangelisch-lutherischen Geistlichen von Schwaben und Neuburg.

(Ursprünglich in lateinischer Sprache verfaßt; hier aber gegeben nach der eigenen Uebersetzung des geehrten Herrn Verfassers.)

Den hochwürdigen, hochgelehrten, hoch zu verehrenden Herrn Georg Christian August Bomhard, Doctor der Theologie, Kgl. Bayer. Kirchenrath, Dekan und I. Pfarrer zu St. Jacob in Augsburg, Ritter des Ludwigsordens und des Verdienstordens vom heiligen Michael I. Klasse,

Der in einer Zeit der Gleichgiltigkeit gegen die heilige unversiegliche Quelle göttlicher Wahrheit, in einer Zeit fast allgemeiner innerer Erschlaffung des christlichen Volkes, mit nur wenigen Genossen an der Seite, mit unvergleichlicher Frische und Kraft weithin in den Gauen unsres Vaterlandes die Herzen erweckte und entzündete, das Licht des Evangeliums aufzunehmen und lieb zu gewinnen, ein Gottesbote voll herzgewinnender Freundlichkeit und tiefster Lauterkeit und zugleich ein Kämpfer für die Wahrheit voll feuriger Entschlossenheit und schlagfertiger Gewandtheit:

Der mit außerordentlicher Redegabe ausgerüstet und im Besitz einer ungewöhnlichen Kenntniß göttlicher und menschlicher Dinge an heiliger Stätte in seltener Weise den goldenen Strom der Rede ergießt, einer Rede, die mit dem Nachdruck heiliger Begeisterung feine, gerundete Form und anmuthige Fülle vereinigt:

Gewiß auch für die Nachwelt eines der hervorragendsten Muster heiliger Beredsamkeit:

Der seit 40 Jahren zu Augsburg, das durch den Glaubensmuth der Bekenner einen unvergänglichen Namen hat, die Seelen

der Gläubigen kräftigt, erbaut und weidet, und heute, noch am Abend seines Lebens, mit jugendlicher Kraft vor versammelter Gemeinde die ewige Wahrheit bezeugt und Vieler Herzen himmlischen Trost und Balsam spendet:

Durch evangelischen Zeugenmuth und priesterliche Würde, sowie durch Gelehrsamkeit und Bildung, eine hervorragende Zierde der Kirche und ein leuchtendes Vorbild für die Jüngeren:

Ihn begrüßen zum Gedächtniß seiner vor nunmehr 50 Jahren unter ganz besonderem Segen Gottes erfolgten Berufung in's heilige Amt

in dankbarer Ergebenheit und unter Gebet und Segenswünschen die evangelisch = lutherischen Geistlichen von Schwaben und Neuburg.

Am 17. November 1864.

Folgen die Unterschriften
sämmtlicher evangelisch-lutherischen Geistlichen der Dekanate:

Ebermergen
Kempten
Leipheim
Memmingen
Nördlingen
Oettingen.

Beilage Nr. IV.

Adresse des Magistrates und der Gemeindebevollmächtigten der Stadt Augsburg.

Der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten
der
Stadt Augsburg
an den königl. Kirchenrath und Dekan, Stadtpfarrer bei St. Jacob, Ritter des kgl. bayer. Verdienstordens vom hl. Michael und Ehrenkreuz des kgl. Ludwigsordens
Herrn **D. August Bomhard.**

Hochwürden Hochwohlgeboren!

Am heutigen Tage sind 50 Jahre umflossen, daß Euer Hochwürden Hochwohlgeboren als Pfarrer in Laubenzedel in das Amt der evangelischen Kirche, in die Seelsorge eingetreten sind und ununterbrochen darin wirken. Die Gemeindebehörden der Stadt Augsburg und mit ihnen Augsburgs Bürgerschaft feiern diesen Tag mit um so größerer Theilnahme, als 40 Jahre dieser langen seltenen Diensteszeit auf das Wirken in dieser Stadt entfallen. Staat und Kirche, wie die Wissenschaft haben Euer Hochwürden Hochwohlgeboren Verdienste um sie erkannt und hochgeehrt, die Stadt aber erfreute sich Ihrer seelsorglichen unermüdeten Thätigkeit, Ihres Eifers für die Schule und das Armenwesen, sie verehrte und verehrt Ihren milden wohlwollenden Sinn und Charakter. Darum vereinen die Vertreter der Stadt Augsburg an Ihrem heutigen Jubelfeste ihre besten Wünsche mit jenen, welche Ihnen aus vollstem Herzen von allen Seiten zukommen und hegen den innigsten Wunsch, Gott möge Sie, hochverehrter Herr Jubilar, noch lange

in Ihrer Wirksamkeit erhalten und Ihr ruhmvolles Alter mit den besten Gütern verschönen.

Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung verharren Euer Hochwürden Hochwohlgeboren!

ergebene
Magistrat und Gemeindebevollmächtigten
der Stadt Augsburg.

Augsburg, am 17. November 1864.

G. v. Forndran, I. Bürgermeister.
Fischer, II. Bürgermeister.
v. Stetten, Vorstand der Gem.-Bevollmächtigten.
Paur, Protokollführer.

Beilage Nr. V.

Adresse der sämmtlichen hiesigen evangelischen Schullehrer.

Hochwürdiger Herr Jubilar!

Sie sehen heute auf eine fünfzigjährige durch Gottes Gnade reich gesegnete Amtsthätigkeit zurück.

Wir, die ehrerbietigst unterzeichneten evangelischen Schullehrer der Stadt Augsburg, denen auch ein Blick in diese reiche Thätigkeit in Kirche und Schule gestattet ist, erkennen in dem heutigen Tage einen Theil des zeitlichen Lohnes, den der Herr Ihrem Leben und Ihrer Arbeit, Hochwürdiger Herr Jubilar, geben will, indem er an Ihnen bestätiget, was er Psalm 92, 15 den Seinen verheißt:

„Und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch „blühen, fruchtbar und frisch sein."

Wir können es darum nicht unterlassen, Ihnen Hochwürdiger Herr Jubilar unsere freudigste Theilnahme an diesem Feste zu bezeugen und Ihnen unsere aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche zu demselben hiemit darzubringen.

Möge der Herr, der Ihnen den heutigen Tag bereitet, Sie uns noch lange als ein lautredendes Zeugniß seiner Verheißung lassen:

„Siehe, also wird gesegnet der Mann, der den Herrn fürchtet." Ps. 128, 4.

Euer Hochwürden

in tiefster Ehrerbietung ergebene:

Folgen die Unterschriften der 29 hiesigen evang. Schullehrer.

Beilage Nr. VI.

Predigt,

gehalten von

Herrn Kirchenrath D. Bomhard,

kgl. Dekan und I. Pfarrer bei St. Jacob in Augsburg

bei

Begehung seines fünfzigjährigen Amtsjubiläums

über

Jesaj. 46, 4.

am XXVI. Sonntage p. Trinit. 20. November 1864

in der Pfarrkirche bei St. Jacob.

„Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohlthat, die er an mir thut? Ich will den heilsamen Kelch nehmen und des Herrn Namen predigen; ich will ihm meine Gelübde bezahlen vor seinem Volk.“ Nimm mein armes Dankopfer in Gnaden an, Gott mein Vater, Erlöser und Tröster, der Du von meiner Geburt an bis an diesen Tag mit Vaterhänden mich gehoben und getragen, mit Mutterliebe mich geleitet, beschützet und gesegnet hast! Nicht von allen Deinen Wohlthaten an Leib und Seele will ich jetzt reden vor Deinem Angesicht und vor Deiner Gemeinde — sie sind ja nicht zu zählen; aber mein Amt, das Amt voll Klarheit, welches den Geist gibt, dies Amt, das Du mir anvertrauet hast, in welchem seit fünfzig Jahren Deine Güte und Treue täglich über mir neu geworden ist, Deine Langmuth mich getragen, Deine Kraft mich unterstützt, Dein Segen mich begleitet hat, das ist es, wovon ich heute reden will, wofür ich im Staube Dich preise. Bald werde ich Dir davon Rechenschaft geben müssen vor Deinem Richterstuhle.

Ich thue das schon heute in tiefster Buße und Demuth, in herzlichster Dankbarkeit und froher Hoffnung, im Vertrauen auf die Versöhnung, die auch für mich auf Golgatha gestiftet ist, auf die Gnade, die Du Deinem Knechte zugesagt hast, die über ein Kleines über mir neu werden wird in Deiner bessern Welt, „Du wirst mir Deine Wahrheit treulich halten im Himmel."

Du hast mich durch mein ganzes Leben
Nach Deinem weisen Rath geführt;
Mein Geist muß Dir die Ehre geben,
Daß Du auf's Beste mich regiert.
O führe mich durch Welt und Zeit
In Deine ew'ge Seligkeit! Amen.

„Wer bin ich, Herr, Herr, und was ist mein Haus, daß Du mich bis hieher gebracht hast!" So sprach David voll innigster Dankbarkeit und demüthiger Bewunderung der Güte Gottes, wie wir im siebenten Kapitel des zweiten Buches Samuelis lesen. Er hatte große Ursache zu diesem Bekenntniß. Er war, als Saul auf dem Gebirge Gilboa gefallen war, an dessen Statt König über das Volk Israel geworden und sah sich nun nach den schweren Prüfungen seiner jüngeren Jahre am Ziel seiner Wünsche, auf dem Gipfel der Ehre und des Glückes; er hatte sich auf dem Berge Zion ein Haus von Cedernholz erbaut, und wollte nun auch anstatt der Stiftshütte, die bisher immer die Wohnung der Bundeslade und des Heiligthum Israels gewesen war, dem Herrn einen prächtigen Tempel auf Moriah erbauen, was jedoch, wie ihm Gott durch Nathan sagen ließ, nicht von ihm, sondern erst von seinem Sohne Salomo geschehen sollte. Dafür ließ ihm der Herr durch den Propheten die große Verheißung geben: „Ich will Dir Deinen Stuhl und Dein Königreich bestätigen ewiglich." Da rief David tiefgerührt und hoch erstaunt über solche Güte: „Wer bin ich Herr Herr, und was ist mein Haus, daß Du mich bis hieher gebracht hast!"

Es ist das Gefühl der Demuth, das Bewußtsein seiner Unwürdigkeit, das sich in diesem Ausrufe zu erkennen gibt. „Wer bin ich, Herr, Herr — ein armer Sterblicher, der Dir nichts

zuvor gegeben hat, daß es ihm werde wieder vergolten; ein sündhafter Mensch, der Dich unzählige Male beleidigt, der in seinem ganzen Leben so vieles zu bereuen, Dir abzubitten hat, der, wenn Du nach Deiner Gerechtigkeit mit ihm handeln wolltest, nur Ungnade und Verwerfung verdient hätte. Und doch solche Langmuth und Gnade, doch solche Wohlthaten für mich und die Meinigen, solche Verheißungen für alle Zukunft! „Was ist der Mensch, daß Du ihn so achtest und des Menschen Kind, daß Du Dich seiner so annimmst?" So bekannte auch der Erzvater Jacob bei seiner Heimkunft in sein Vaterland: „Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die der Herr an seinem Knechte gethan hat!"

Das, geliebte Christen, sind gar oft schon auch meine Gedanken und Empfindungen gewesen und sind es vornehmlich an dem heutigen Tage. Fünfzehn Jahre sind es, daß ich das Fest meiner fünfundzwanzigjährigen Amtsführung bei euch gefeiert habe; sie sind vorüber wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache und haben wohl manche neue Prüfungen, aber auch neue Wohlthaten für mich und mein Haus gebracht. Und heute stehe ich am Schluß einer fünfzigjährigen Amtsführung und weiß nicht, wie ich Das in Worte fassen und öffentlich aussprechen soll, was mein Herz bei diesem Gedanken erfüllt, hätte es auch viel lieber im stillen Kämmerlein zwischen mir und meinem Gott allein erwogen und bedacht, wie es denn auch nicht durch mich, nicht einmal den Meinigen kund geworden ist, an welch' einen merkwürdigen Markstein meiner Wallfahrt mich die Hand Gottes geführt hat.

Doch, nachdem es bekannt geworden ist, sehe ich es wohl ein, daß ich es ihm schuldig bin, den heilsamen Kelch des Lobens und Dankens zu nehmen, seine mir erwiesene Gnade zu predigen und meine Gelübde zu bezahlen vor seinem Volke. Auch ist mir von allen Seiten so große Ehre, so freundliche Theilnahme bewiesen, es sind mir so viele werthvolle Ehrengaben überreicht worden, daß es meine heilige Pflicht ist, wie ich hiemit thue, meinen tiefgefühlten Dank dafür öffentlich auszusprechen. Auch ist es wahr: je seltener eine solche Feier ist, desto weniger soll man davon schwei-

gen, desto lauter soll erschallen: „Meine Seele erhebet den Herrn und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes, denn er hat große Dinge an mir gethan, er, der da mächtig und deß Name heilig ist.“ Eine solche Feier geht allerdings auch die Gemeinde gar sehr an, und ob ich gleich jetzt von mir selber reden muß, so hoffe ich doch zu Gott, daß meine Worte nützlich und erbaulich für meine liebe Gemeinde sein werden. Es soll ja doch viel mehr von dem Herrn als von dem Knecht die Rede sein. Wir bitten Gott um seinen Segen zu dieser Betrachtung in dem Gebete seines lieben Sohnes:

V. U.

Text: Jesaja 46, 4:

„Ja, ich will euch tragen bis in das Alter und bis ihr grau werdet; ich will's thun, ich will tragen, helfen und erretten.“

Diese tröstliche Verheißung hat Gott durch seinen Propheten Jesajas dem Volke Israel in schwerer Zeit gegeben, als demselben die Gewißheit des Beistandes, der Fürsorge und Hilfe des Allmächtigen ganz besonders nothwendig und erfreulich war. Man sieht, die Elterntreue und Liebe gegen ihre lieben schwachen Kinder nimmt der große Gott hier zu einem Gleichniß und Zeugniß, wie er sich der Seinigen annehmen will, wie er denn auch an einem andern Orte spricht: „Ich habe dich getragen auf allen deinen Wegen, wie ein Mann seinen Sohn trägt“, und abermals: „Ich will euch trösten, wie Einen seine Mutter tröstet.“ Ach, wollte er nicht heben, tragen, helfen und erretten, wer könnte in's Alter kommen, ja nur einen Augenblick leben? Wie manche Bejahrte in dieser Versammlung haben die Wahrheit dieser Verheißung schon an sich selber mit Preis Gottes erfahren und rühmen dankbar: „Der Herr hat sein Wort bestätiget, das er geredet hat.“ Wenn auch nur die Wenigsten bis in das höhere Alter kommen — heben, helfen, tragen und erretten will er an Allen thun, die auf ihn hoffen.

Zu den Hochbejahrten gehöre auch ich, der ich vor wenigen Tagen mein sieben und siebenzigstes Lebensjahr vollendet habe, und hat Jemand erfahren, was da gesagt ist: „Ja, ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet, ich will's thun, ich will tragen, helfen und erretten", so bin das ich, der ich nun auch mein fünfzigstes Dienstjahr zurückgelegt habe und aus aller Tiefe meiner Seele spreche: „Leben und Wohlthat hast Du an mir gethan, und Dein Aufsehen bewahrete meinen Odem." Muß ich denn heute von mir selber reden, was könntet ihr billiger von mir erwarten, M. Z., als was ich jetzt unter dem Beistand Gottes euch kürzlich darstellen will:

„Die Gesinnungen, mit welchen ich mein Amtsjubelfest feire."

Wer fristet meine Lebenstage?
Wer schmückt und krönet sie mit Heil?
Du Vater bist's! D'rum Seele sage:
Gott, Du bleibst ewiglich mein Theil.
Von ganzem Herzen liebst Du mich,
Von ganzer Seele preis' ich Dich.

Von sich selber öffentlich reden ist immer eine mißliche Sache. Redet man demüthig, so halten das Manche für Heuchelei und denken, es werde nicht so ernstlich gemeint sein. Gibt man sich ein gutes Zeugniß, klingt es ruhmredig und weckt Widerspruch, und schon ein alter Weiser gibt den Rath: „Laß Dich einen Andern loben und nicht Deinen eigenen Mund." Wie gerne wollte ich daher auch heute, wie sonst immer, nur von göttlichen Dingen hier reden, von unsrem hochgelobten Erlöser und nicht von meiner geringen Persönlichkeit. Doch bei einer solchen Gelegenheit wie heute, muß man diese Bedenklichkeit bei Seite setzen, muß man öffentlich Rechenschaft geben von seiner fünfzigjährigen Amtsführung, und wenn man dieses Amt, das nicht im Stillen und Verborgenen geführt werden kann, auf das so viele Augen gerichtet sind, das mit dem Leben von Tausenden in Verbindung kommt, an Einem Orte, bei einer und derselben Gemeinde seit 40 Jahren verwaltet hat, so hat sich gewiß schon längst über den Mann ein ziemlich

allgemeines Urtheil gebildet, bei dem es vor der Welt sein Verbleiben haben wird.

Freilich sind es nicht immer die nämlichen Menschen, bei welchen, für welche ein Seelenhirt in so langer Zeit sein Amt zu führen hat. Viele, ach wie viele von denen, welche mich im Anfang meiner Wirksamkeit hier gekannt, auch wohl geliebt haben, sind, zum Theil schon längst, von hinnen geschieden; Jüngere sind an ihre Stelle getreten, oft Fremde an die Stelle von Einheimischen; ein zweites und theils auch schon ein drittes Geschlecht ist um mich her aufgewachsen und mit Rührung denke ich oft in einsamen Stunden an die Freunde, die mir einst eine treue Hand gereicht und meinen Weg durch diese Zeit vielfältig erleichtert und verschönert haben. Doch auch mit dem jüngeren Geschlecht um mich her finde ich mich durch manche heilige Bande verbunden, ja mehr noch als mit jenen. Denn wie viele habe ich durch das Sakrament der hl. Taufe in den Gnadenbund Gottes aufgenommen, wie Viele in unsrer göttlichen Religion unterrichtet und an diesem Altare confirmirt, wie Viele zum heiligen Ehestand eingesegnet, wie Viele auf ihrem Krankenlager oder an den Gräbern der Ihrigen mit den edeln Tröstungen des theuerwerthen Evangeliums von Christo erquickt! Ja, getrost kann ich heute unter euch auftreten, überzeugt, daß euer Wohlwollen und Vertrauen dem entgegen kommt, was ich von meinem hier geführten Amte zu sagen habe. Denn nur von diesem soll jetzt die Rede sein, nicht von meinen übrigen Lebensführungen und Erfahrungen, nicht von meinen häuslichen Leiden und Freuden, nicht von den Segnungen und Prüfungen, durch welche mich der Herr zu sich gezogen hat aus lauter Güte. Das gehört in den engeren vertrauten Kreis oder ins Kämmerlein vor Gott. Nur das, wobei zugleich auch die Gemeinde, der mich der Herr gesandt hat, betheiligt ist, gehört in diese Stunde der gemeinsamen Andacht. Was anderes wird hier zuerst zu nennen sein, als:

Mit dem dankbarsten Preise Gottes für seinen gnädigen Beistand feire ich mein Jubiläum. Es ist kein leichtes Amt, das uns Dienern des Evangeliums von dem Herrn der Kirche aufgetragen ist, obgleich die Welt es gerne dafür zu halten

pflegt. Je besser es Einer verwaltet, desto weniger merkt man die damit verbundene Anstrengung, wie das ja auch bei andern Berufsarten der Fall ist, wenn sie von einem erfahrenen Meister geübt werden. Mancherlei und zum Theil oft schwere Pflichten sind dem Prediger, Religionslehrer und Seelsorger anbefohlen, und wer sie gewissenhaft erfüllen will, der muß viel Fleiß, Vorbereitung, Nachdenken, Studium; der muß seine Leibes- und Geisteskräfte redlich dazu aufbieten, ach, der muß oft auf seinen Knieen vor Gott liegen, und sich den gnädigen Beistand aus der Höhe dazu erflehen. Wohl arbeitet, wie auch in andern Berufsarten der Eine leichter als der Andere nach dem ihm verliehenen Maaß der Gaben, er weiß aber auch: „Welchem viel gegeben ist, von dem wird man viel fordern", und der Eine wie der Andere muß stets gespannt sein und seine ganze Kraft zusammen nehmen, will er sein Tagewerk treulich vollenden. Und wird dieses Amt wie manches andere etwa leichter mit der Zeit, fordert es vielleicht weniger Fleiß und Anstrengung, je länger man es schon führt? O M. Z., man erkennt nur desto deutlicher, was man zu leisten schuldig wäre und doch nicht so, wie man möchte, leisten kann; man lernt immer mehr Muster kennen, denen man es gleichthun möchte, und den höheren Jahren wird naturgemäß Manches schwerer, als es den früheren einst gewesen ist. Zu hohen Jahren kommen, und kraftlos an Leib und Seele werden, wie man das nicht selten sieht, seinem Berufe nicht mehr vorstehen, der menschlichen Gesellschaft und den Seinigen nichts mehr nützen können, vielleicht unter schweren Gebrechen und langen Leiden nach Erlösung von diesem Leibe des Todes sich sehnen, wie ein Knecht nach dem Schatten sich sehnet und ein Taglöhner, daß seine Arbeit aus sei — das ist gewiß ein trauriges Loos, und wenn es gleich von dem Herrn so verordnet und aus weisen Ursachen auferlegt ist, so wird es doch ein erlaubter Wunsch, eine gerechte Bitte sein: davor bewahrt zu bleiben.

Mit welcher Bewunderung, mit welchem tief empfundenen, dankbarsten Lob und Preis Gottes muß ich es daher erkennen, daß er mir eine so lange, lange Zeit hindurch bis an den heutigen Tag zur Verwaltung dieses Amtes seinen gnädigen Beistand

geschenkt hat! Wundern sich Andere darüber, was muß ich selbst bei diesem Gedanken empfinden! Der Herr weiß, wie schwer mir dieses Amt oft geworden ist, mit welcher Furcht, mit welchem Zagen ich oft an meine Arbeit in seinem Weinberg gegangen bin, wie öfters ich gerne mit Moses gesagt hätte: „Herr, sende wen Du willst", wie oft und inständig ich gleich Jacob mit ihm gerungen habe: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn." Und ich weiß und rühme es heute vor seinem Angesicht und vor seiner Gemeinde, wie gnadenvoll er mich immer erhört, sich meiner treulich angenommen, mir geholfen, mich getragen, oft überschwänglich über Bitten und Verstehen an mir gethan, mir seine Verheißung erfüllt hat: „Laß Dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig." Manche Bitte ist mir von seiner Weisheit versagt, das Gebet um seinen Beistand in Amt und Beruf ist mir von seiner Gnade allezeit erhört worden. Welch ein Reichthum der Gnade und Treue an einem armen sündigen Menschen bewiesen! „Ich bin vor Vielen wie ein Wunder, aber Du bist meine starke Zuversicht" — laß meinen Mund Deines Ruhmes und Preises täglich voll sein!" „Die gepflanzet sind in dem Hause des Herrn, werden in den Vorhöfen unsres Gottes grünen, und wenn sie gleich alt werden, werden sie doch blühen und fruchtbar und frisch sein, daß sie verkündigen, daß der Herr so fromm und unser Hort ist."

Darum feire ich aber mein Jubiläum auch **mit demüthiger Buße und Beugung vor Gottes Richterstuhl.** Sind es nun selbstgefällige Gedanken, mit denen ich auf meine lange Laufbahn zurück blicke? Ist es ein geheimer Stolz, womit ich mich an meine vieljährige Arbeit in meinem Berufe erinnere? Man sagt, ich habe meine Schuldigkeit gethan; ich habe in diesen Tagen die ehrende Anerkennung der Kirche, des Staates, der Stadt, meiner Amtsbrüder, meiner Gemeinde dafür erhalten, wofür ich von ganzem Herzen dankbar bin. Sollte mich dieses nicht von meiner Würdigkeit überzeugen? Ich hoffe, ihr traut mir eine andere Gesinnung zu M. Z. — Den gerechten Tadel der Menschen vermeiden, das that ich wohl; aber wir haben es ja mit dem heiligen und allwissenden Gott zu thun, dessen Augen offen stehen

über alle Wege der Menschenkinder, auf dessen gerechter Wage Unterlassungssünden eben so schwer wiegen, als die Begehungssünden, vor dem es heißt: „Wer will einen Reinen finden, wo Keiner rein ist", dem nur das Vollkommene genügen kann. Ich möchte glauben, daß man in einem jeden andern Berufe durch Geschicklichkeit, Fleiß und Gewissenhaftigkeit leichter mit sich selbst zufrieden werden kann, als in dem, welchen ich seit fünfzig Jahren bekleide. Je länger man ihn führt, desto deutlicher wird man inne wie wenig man seine Pflichten nach Gebühr erfüllen kann, wie, weit man, auch bei einem guten Willen und unter dem gnädigen Beistande Gottes doch hinter dem zurückbleibt, was man leisten sollte und könnte. Ich habe euch in meinem Unterrichte der Jugend, in tausend Predigten und Beichtreden die Wahrheit wiederholt, daß wir allzumal Sünder sind und des Ruhmes ermangeln, den wir an Gott haben sollten, daß wir ohne Verdienst gerecht werden aus seiner Gnade durch die Erlösung, die er in Christo gestiftet hat, daß wir alle Ursache zu dem Bekenntnisse haben: „Wer kann merken, wie oft er fehle, verzeihe mir auch die verborgenen Fehler." Werde ich so thöricht sein, dieses nicht auf mich selbst, auf meine Amtsführung zu beziehen? Werde ich der blinde Pharisäer sein, der sich vor Gott und Menschen rühmt und deßwegen nicht gerechtfertigt hinabgeht in sein Haus? Könnte ich auch mit St. Paulus von der Verwaltung seines Apostelberufes sagen: „Ich bin mir wohl nichts bewußt," so müßte ich doch mit ihm hinzusetzen: „aber darin bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist's, welcher mich richtet." Allein, wer, der das apostolische Lehramt zu führen hat, wird es wagen, mit diesem heiligen Mann zu sagen: „Ich bin mir wohl nichts bewußt?" Ich gewiß nicht, o Christen; ich bin mir nur zu sehr bewußt, daß ich dem Herrn, wenn er Lust hätte, mit mir zu hadern, auf Tausend nicht Eins antworten könnte. Wohl mir an dem heutigen und an dem letzten meiner Tage, und einst vor Gottes Richterstuhl, daß er nicht Lust dazu hat, daß bei ihm viel Vergebung ist, daß er den Demüthigen Gnade schenkt, daß wir, ob Jemand sündiget, einen Fürsprecher bei Gott haben, der gerecht ist, Jesum Christum; derselbige ist die Versöhnung für unsere und für aller Welt Sünde! Sein Verdienst ist's,

dessen ich mich freue und tröste; seine Gerechtigkeit ist's, die ich im Glauben ergreife und mir zueigne, sein Ehrenkleid, das meine Blöße besser bedeckt als alle Orden und Titel. Ich habe es oft gesagt, und sage es heute öffentlich: das soll mein Leichentext sein: „Das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Jesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen."

Aber: Mit dem frohen Bewußtsein kann ich Gottlob mein Jubiläum feiern, daß ich euch nichts gepredigt habe, als was meine eigene vollkommene Ueberzeugung war und bleiben wird. — „Der Glaube ist nicht Jedermanns Ding", sagt der Apostel, und leider haben gar Manche, die ihn in Andern pflanzen sollten, diese traurige Wahrheit an sich selber erfahren. Den Glauben zu erwecken, zu beleben, zu stärken und fördern in den Seelen der Menschen, das ist die Hauptaufgabe der Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse; dazu hat der Herr dieses Amt gestiftet und geboten, das Evangelium zu predigen aller Creatur. Wir haben die heilige Schrift als Gottes untrügliches Wort den Menschen zu preisen und ihnen zu bezeugen, daß die heiligen Menschen Gottes im alten und neuen Testamente geredet und geschrieben haben, getrieben von dem heiligen Geiste. Wir haben Lehren vorzutragen, die zwar nicht wider, doch zum Theil hoch über die Vernunft gehen. Wir haben Geheimnisse zu verkündigen und zu verwalten, in welche zu schauen auch die Engel Gottes vergebens gelüstet, und auf deren gläubiger Annahme doch Wiedergeburt, Heiligung, Trost, Friede, Gerechtigkeit und Seligkeit beruht. Und das alles in einer Zeit, in welcher die Unwissenheit in göttlichen Dingen, und daher auch der Unglaube immer häufiger und frecher als jemals sich ausbreitet und die Feinde des Reiches Gottes erbitterter als jemals ihr unseliges Wesen treiben und Unzählige um ihr Heil bringen. Wehe uns Dienern Christi und Haushaltern über Gottes Geheimnisse, wenn der böse Geist der Zeit auf uns nur einigermaßen seinen Einfluß übt, wenn wir meinen, mit unserer Vernunft die Schrift meistern zu müssen, wenn auch nur eine ihrer erhabenen Lehren uns zweifelhaft wird, wenn wir ihre göttlichen Geheimnisse nicht für seligmachende Geheimnisse

halten, und ihre Kraft nicht an uns selber erfahren! Dann werden wir treulose Knechte, die den Weinberg des Herrn verwüsten, anstatt ihn zu bauen, oder doch im traurigsten Zwiespalt mit uns selbst mit dem Munde reden, wovon das Herz nichts weiß.

Glücklich, glücklich in jedem Stande der gläubige Christ, der eine gewisse Zuversicht hat deß das man hoffet und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet; der mit Wahrheit sagen kann: „Dein Wort ist mir lieber als viel Tausend Stück Goldes, Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und das Licht auf meinem Wege!" Glücklich insonderheit, wer dazu von Gott berufen ist, den Glauben in Andern zu erwecken und mit St. Paulus sagen kann: „Ich weiß, an wen ich glaube, ich bin gewiß, daß er mir meine Beilage bewahren wird bis an jenen Tag"; und mit St. Johannes: „Wer ist, der die Welt überwindet ohne der da glaubt, daß Jesus der Sohn Gottes ist?" Ich, geliebte Christen, habe die Gnade von Gott gehabt, daß ich allezeit selbst innigst von dem überzeugt war, was ich zu lehren und zu predigen hatte. Von frommen Eltern christlich erzogen, von meinem Vater gründlich in unsrer heiligen Religion unterrichtet, von meiner Mutter auf ihrem Schooße schon gewöhnt, den Namen, der über alle Namen und in dem allein unser Heil ist, herzlich zu lieben und zu ehren, bin ich später bewahrt geblieben vor dem schlimmen Einfluß falscher Lehre, habe ich durch das Studium der hl. Schrift und geistreicher Bücher, durch den Umgang mit erleuchteten Freunden, durch das Widersprechen der Thoren, durch die Züchtigungen Gottes zu der Gerechtigkeit, durch meine lange Amtsführung, durch meine vielfältigen Erfahrungen am Kranken- und am Sterbebette, und hauptsächlich, hauptsächlich durch das inbrünstige Gebet — durch dieses alles habe ich den Glauben in mir erhalten, dadurch ist der Glaube in mir immer fester begründet, gestärkt, immer gewisser und unbeweglicher geworden. Nicht will ich mich fälschlich rühmen, als ob mein Glaube in früheren Jahren nie angefochten, schwach wie ein Licht gewesen wäre, das gleich dem Monde abnimmt und zunimmt. Ich habe unter manchen schweren Auflegungen und Prüfungen erfahren, was der Seufzer heißt: „Ich glaube; lieber Herr hilf meinem Unglauben!" Aber Preis und Dank dem Herrn! Er hat

diesen Seufzer immer gnädig erhört, hat den glimmenden Docht nicht verlöschen, sondern immer bald wieder hell aufleuchten lassen und das zerstoßene Rohr wieder aufgerichtet, hat mir seine Verheißung erfüllt: „Ich will es thun, ich will tragen, helfen und erretten — wie eine Mutter ihr Kind hält, wenn es strauchelt, und auf den Armen trägt, wenn es schwach und matt wird."

Warum ich das öffentlich sage und nicht für mich selber behalte? Ach, fürwahr nur deßwegen, weil es nicht mich allein, sondern meine ganze liebe Gemeinde und Alle, die jemals das Wort Gottes aus meinem Munde gehört haben, angeht, weil es zur Ehre des Herrn und nicht zu meiner Ehre gereicht. So wenig sich Jemand seiner guten Gesundheit rühmen kann, als ob sie sein Werk wäre, eben so wenig seines Glaubens. Gottes Gabe ist das Eine und das Andere. Der Christ bekennt mit Luther im Katechismus: „Der heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiliget und erhalten"; denn: „Aus Gnaden seid ihr selig worden, und dasselbige nicht aus euch; Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf daß vor ihm sich Niemand rühme." Deßwegen feire ich aber auch mein Amtsjubiläum:

Mit der guten Zuversicht, daß meine Arbeit nicht vergeblich gewesen ist in dem Herrn. — Das spricht aus mir nicht eine vermessene Eitelkeit, sondern das feste Vertrauen auf den, der mir dieses Amt gegeben hat, die demüthige Zuversicht auf das Gnadenwerk des hl. Geistes. Fünfzig Jahre thätig gewesen zu sein, redlich im Schweiß seines Angesichts gearbeitet und doch nichts Gutes ausgerichtet zu haben, wer könnte diesen Gedanken ertragen? Gottlob von keinem redlich verwalteten Beruf ist dieses zu fürchten, am wenigsten von dem edlen Amte, das die Versöhnung prediget. Der die Saat des Landmanns, in Hoffnung auf ihn ausgestreut, behütet, daß sie im Stillen wurzelt, keimt, wächst und gute Früchte auf den Tag der Ernte bringt, der weiß auch den Samen seines göttlichen Wortes, welches auf seinen Befehl in der Hoffnung, im Aufblick zu ihm ausgestreuet wird, zu behüten und segnen, daß er in manchen feinen guten Herzen bewahret wird und köstliche Früchte bringt zu seiner Zeit. Mag

auch viel Unkraut, vom Feind auf den Acker gestreut, wachsen, der Waizen wächst auch und wird in die Scheunen gesammelt, wenn das Unkraut mit Feuer verbrannt wird. „Liebe Brüder, ermahnt der Apostel alle Christen, seid fest und unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn." Das werden vornehmlich die treuen Nachfolger der Apostel in ihrem Amt auf sich beziehen und sich dessen trösten. Ich habe gar manche gläubige Christen noch auf ihrem Sterbebette die längst entschlafenen Lehrer ihrer Jugend dankbarst segnen hören, weil sie von ihnen eine gründliche Unterweisung zum selig machenden Glauben erhalten hatten, der ihr bester Trost im Leben und im Sterben war, und ich habe die frohe Hoffnung, daß solches Manche auch von mir noch lange nach meinem Hingang sagen werden, daß auch auf mich das Wort Anwendung finden wird: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes verkündiget haben, welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach!"

Ein großes Saatfeld ist es, das mir zu bestellen vergönnt war. Desto gewisser ist zu hoffen, daß viel des guten Samens auch auf gutes Land gefallen ist. Herrliche Verheißung des Treuen und Wahrhaftigen: „gleichwie der Regen und der Schnee vom Himmel kommt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und machet sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Samen zu säen und Brod zu essen, so soll das Wort, das aus meinem Munde gehet, auch sein; es soll thun, was mir gefällt und soll ihm gelingen, wozu ich es sende." Was ich auch in meinem Amte versäumt, unterlassen, oder sehr unvollkommen gethan habe, meine Arbeit war doch eine Arbeit in dem Herrn, ein göttliches Werk, das mir befohlen war; so wird es auch Vielen ein Geruch des Lebens zum Leben werden. Wie könnte ich daher mein Amtsjubiläum nicht auch:

Mit den herzlichsten Segenswünschen feiern. Zum Segnen sind alle Christen berufen, sonderlich die Diener der Kirche. Zum Wohlthun, zum Segnen mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum, ist ihr Beruf von dem Herrn der Kirche verordnet. Sie legen den Segen des Herrn auf die

neugeborenen Kindlein durch das Wasserbad im Wort; sie legen ihn auf die Jugend durch den Unterricht in der göttlichen Wahrheit und bei der Confirmation; sie legen ihn auf den Bund der Ehe vor dem Altar, auf die Gemeinde in Predigt, Absolution und hl. Abendmahl und am Schlusse jedes Gottesdienstes; sie legen ihn auf die Sterbenden zu einem guten Ausgang aus der Zeit und zu einem seligen Eingang in die ewigen Hütten; sie geben ihn dem Leibe der Entschlafenen mit in das Grab zur frohen Auferstehung des Lebens.

Ich werde euch die Wünsche meiner Liebe und meiner Dankbarkeit nicht mehr aussprechen können, wenn ich über ein Kleines von der Hand des Herrn an das Ziel meiner Wallfahrt geführt werde, und mein Stündlein vorhanden sein wird. So geschehe es denn in dieser Stunde und an diesem heiligen Orte öffentlich. Ich segne meine theure Gemeinde, die mir immer in Liebe und Treue zugethan war, und bei der ich mein Amt habe mit aller Freudigkeit führen können; die die apostolische Ermahnung redlich befolgt hat: „Wer unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerlei Gutes dem, der ihn unterrichtet!“ Der Herr erhalte, stärke, mehre in ihr und in allen seinen Gemeinden den wahren Christenglauben in allen künftigen Zeiten bis an das Ende der Tage. — Ich segne alle meine geliebten Freunde, durch die ich das Schriftwort erfahren durfte: „Ein treuer Freund ist mit keinem Geld noch Gut zu bezahlen, ein treuer Freund ist ein großer Trost des Lebens; wer Gott fürchtet, der kriegt solch einen Freund.“ Der Herr bleibe ihr Freund, ihr Schirm und Schild, ihr großer Lohn! Ich segne meine würdigen Amtsgenossen, die immer in bester Eintracht und Freundschaft und Glaubenseinigkeit mit mir verbunden waren, die mich oft gütig unterstützten, wo ich der Unterstützung bedurfte. Der Herr vergelte ihnen ein Gleiches und schenke ihnen in Amt und Haus Gnade und Freude wie mir! Ich segne unsre ganze Stadt, in der ich einst als ein unbekannter Fremdling ankam und nun seit 40 Jahren der Wohlthaten unzählige von Gott empfangen habe. Der Herr walte über ihr mit seinem mächtigen Schutz, fördere ihr leibliches und geistliches Wohl und erhalte sich hier ein großes Volk, welches ihm dienet! Ich segne unser er-

lauchtes Königshaus — der Herr segne durch dasselbe unser Vaterland für und für und lasse uns aus ihm nur solche Könige hervorgehen, die dem in Gott ruhenden Könige Maximilian II. an Weisheit, Gerechtigkeit und Gottseligkeit gleichen! Ich segne die ganze heilige christliche Kirche. Der Herr lasse in ihr immer größer die Zahl derer werden, die da lieb haben den Herrn Jesum Christum unverrückt!

Er erfülle euch Allen, geliebte Christen, seine Verheißung: „Ich will euch tragen bis in das Alter und bis ihr grau werdet; ja ich will's thun, ich will tragen, helfen und zuletzt erretten" — erlösen durch einen seligen Tod, von allem Uebel und aushelfen zu meinem himmlischen Reiche!

Amen.

Inhalt.

Druck von Ph. J. Pfeiffer.

Druck von Ph. J. Pfeiffer.

9/97

Jubelfeier nach fünfzigjähriger Amtsführung des Hochwürdigen Herrn D. Georg. Christian August Bomhard, kgl. Kirchenraths, Dekans u. I. Pfarrers bei St. Jakob in Augsburg am 17. Nov. 1865

Augsburg 1865